

chrismon spezial

Das evangelische Magazin
www.chrismon.de

Zum
Reformationstag
am 31. Oktober
2013



Was uns stark macht

Das Spiel gestalten – wie geht das? Philipp Lahm und Margot Käßmann über Engagement, Respekt und zeitgemäße Vorbilder

Mit einem Essay von
Joachim Gauck



SACHSEN-ANHALT. RENDEZVOUS MIT KULTUR.

IM URSPRUNGSLAND DER REFORMATION.

LUTHER ERLEBEN

Sachsen-Anhalt ist das Ursprungsland der Reformation. In Eisleben wird Luther geboren, in Mansfeld verbringt er seine Kindheit. Wittenberg ist Wirkungsstätte des Reformators und wird mit dem Thesenanschlag 1517 zum Ausgangspunkt der Reformation. 2017 wird weltweit das 500. Reformationsjubiläum gefeiert. In Sachsen-Anhalt kann man sich im Rahmen der Lutherdekade schon jetzt darauf einstimmen.



www.luther-erleben.de
Tel. +49 (0) 391 56 28 38 20

AM ANFANG
WAR DAS WORT



LUTHER
2017
500 JAHRE
REFORMATION



Liebe Leserin, lieber Leser,

was macht uns stark? Diese Frage beantwortet Bundespräsident Joachim Gauck in diesem Magazin sehr persönlich. Als Mensch, als ehemaliger Pfarrer, als Politiker. „Stärke wächst, wenn wir uns angenommen und gebraucht fühlen“, schreibt der Präsident, „es macht uns stark, für andere eine Bedeutung zu haben.“

Was machte Martin Luther stark? Woher nahm er die Kraft und die Freiheit, gegen die Mächtigen seiner Zeit aufzubegehren? Zu sagen: „Ich kann nicht anders.“ Luther schrieb in einem Brief von 1516: Nicht durch unser Tun werden wir gerecht, sondern weil wir durch Gott gerecht werden, tun wir Gutes. – Fast 500 Jahre später würden wir in unserer Sprache sagen: Weil Gott für uns sorgt, müssen wir uns nicht mehr unentwegt um uns selbst sorgen. Wir sind frei, uns für andere einzusetzen.

„Ich konnte echt nicht anders“, sagt Elke, Nachbarin der Kirchengemeinde St. Pauli in Hamburg. Da schliefen plötzlich afrikanische Flüchtlinge in der Kirche nebenan – da musste sie doch rübergehen, Wäsche waschen, kochen. Überall im Land gibt es Kirchengemeinden, in denen Menschen etwas tun. Das sind Menschen, die diese Gesellschaft zusammenhalten. Wie gut, dass es sie gibt. Lesen Sie auf Seite 6 bis 17.

Überall im Land gibt es Menschen, die nicht nur reden, sondern handeln. Sie starten Benefizläufe für Krebskranke. Bauen Schulen in Afghanistan. Begleiten alte Menschen zum Arzt. Gehen nicht vorbei am hilflosen Mitmenschen, sondern kümmern sich beherzt, tragen ihn. Viele Menschen wachsen über sich hinaus und sind mit Kraft und Stärke für andere beschenkt.

Von solchen Menschen ist in diesem Heft die Rede. Schauen Sie sich auch um auf der Internetseite www.ichkannnichtanders.de. Zeigen Sie, welche Menschen und Ideen Sie besonders beeindruckten. Zeigen Sie diesen Menschen: Was du tust, hat eine Bedeutung für uns. Es ist – stark!

Nikolaus Schneider

Nikolaus Schneider, Ratsvorsitzender der Evangelischen Kirche in Deutschland



Scannen und
anschauen: Nikolaus
Schneider im Video:
„Christenmenschen
leben verantwortlich“
[chrismon.de/
nikolaus-schneider](http://chrismon.de/nikolaus-schneider)

- 04 **Kampagne** Jetzt mitmachen!
Unterstützen Sie mit Ihrer Stimme
Menschen, die sich engagieren
- 06 **Gemeinden** Sie retten den Dorfladen,
sie helfen Flüchtlingen, sie machen
gute Jugendarbeit. Gut, dass es sie gibt!

- 18 **Essay** Bundespräsident Joachim
Gauck über den Traum einer Bürger-
gesellschaft. Ohne falsche Toleranz
- 23 **Kultur** Worte, Töne, Schulen.
Das alles verdanken wir
der Reformation. Eine Grafik

- 24 **Begegnung** Margot Käßmann und
Philipp Lahm über Kameraden,
Konkurrenz – und schlimme Kommentare
- 30 **Religion für Einsteiger** Was wollte
Martin Luther wirklich?
- 34 **Service** So geht's zurück in die Kirche



„Afrika ist ein hoffnungsvoller Kontinent“

 **DER UMDENKER**
DAWIT SHANKO



„Der Mensch braucht Ziele!“

 **DER BENEFIZLÄUFER**
MARC VAN DE BERGH



 **DIE SÄNFTENTRÄGER**
KLASSE 8B DER WALDORFSCHULE FLENSBURG

„Wir sind über uns hinausgewachsen“



 **DIE ZUHÖRERIN**
FRANZISKA KÜHNEMANN

„Jeder kann in so eine Situation geraten“



„Wer nur an sich denkt, wird krank“

 **DER RENTNER-BUFDI**
KLAUS GRIESENBECK



„Das Afghanistan-Virus wird man nicht los“

 **DIE SCHULBAUERIN**
MARGA FLADER

Wir sagen Danke – machen Sie mit!



Geschichten und Gesichter aus Deutschland

Ein ehemaliger Chefarzt begleitet alte Leute zum Arzt. Ein junger Witwer startet einen Benefizlauf für ein Hospiz. Eine Studentin kümmert sich um Obdachlose. Sie alle engagieren sich. Diese Menschen stehen stellvertretend für viele Ehrenamtliche, die auf unterschiedliche Weise Gutes tun. Wir haben 20 Menschen und ihre Geschichten gefunden, sechs von ihnen sehen Sie hier im Bild. Die Aktion „Ich kann nicht anders“ des evangelischen Monatsmagazins *chrismon* will den „Alltagshelden“ ein Gesicht geben – und „Danke“ sagen.

Engagement tut gut

„Hier stehe ich. Ich kann nicht anders“, soll der Reformator Martin Luther gesagt haben. Wir stellen Ihnen Menschen vor, die im Geiste von Martin Luther eine Entscheidung für die Solidarität mit unserer Gemeinschaft getroffen haben – auch wenn sie eigennützigen Interessen entgegensteht.

Wir sagen Danke – machen Sie mit!

Wir möchten öffentlich Danke sagen, weil wir finden, dass diese Menschen eine Anerkennung verdient haben. Dafür brauchen wir Ihre Unterstützung. Klicken Sie die Dankesherzen an. Auf: www.ichkannnichtanders.de

FOTOS: VALESKA ACHENBACH UND ISABELA PACINI



Mit einem Klick
Herzen verschenken

Auf unserer Aktions-Seite finden Sie die komplette Galerie von engagierten Menschen, die wir aus den vielen Vorschlägen unserer Leser in den letzten Monaten ausgesucht haben. Sagen Sie Danke! Mit jedem Klick füllen sich Dankesherzen. Wir schenken den Projekten mit den meisten Herzen einen Preis.



www.ichkannnichtanders.de

Das Preisgeld stiftet Susanne Hansen, Witwe von Jens Schümann (†2012). Ihm lag das Reformationsjubiläum sehr am Herzen.

chrismon **spezial** 2013 **5**

Das sind ja schöne Aussichten

Gut, dass es die Gemeinden gibt. Die klettern mit den Kids, kochen für die Flüchtlinge, retten den letzten Dorfladen und sorgen für gute Nachbarschaft

 Text: Ursula Ott Fotos: Gordon Welters

Wäre dies eine Postkarte, sie wäre zu kitschig. Vom schroffen Felsen ein Blick weit über das glitzernde Rheintal bis hinüber zum stahlblauen Bodensee. Oben der wolkenlose Himmel. 500 Meter weit unten der Bahnhof, das Rathaus und das kleine Freibad von Götzis in Vorarlberg, so miniatürkeln wie Spielzeughäuser aus der Modelleisenbahn.

Aber dies ist keine Postkarte. „Verdammt, ich rutsch aus“, flucht Florian, 14, der mitten im Klettersteig Via Kessi hängt. Via Kessi – „sehr steil, sehr luftig, sehr schwierig“, steht in den Foren der Bergsteiger. Florian schwitzt jetzt stark in sein Superman-T-Shirt. Die Arme werden taub, die Hände tun weh, die Schuhe fühlen sich viel zu eng an. 110 Meter freier Fall wären das dann im Ernstfall. Und Florian muss jetzt doch dran denken, was der Schulleiter Erich Riedesser den Jungs heute Morgen bei der Abfahrt auf dem Schulhof in Aichstetten scherzhaft mit auf den Weg gegeben hat. „Wenn ihr runterfallt, unterwegs bitte Haltung einnehmen, ihr seid Eichenwaldschüler!“

Natürlich fällt keiner runter. Alle acht Jugendlichen kommen heil am Ausstieg der Via Kessi an. Haltung zeigen sie trotzdem – nämlich Stolz, Stolz, Stolz. Letztes Jahr mussten zwei umdrehen, ausgerechnet die mit der größten Klappe. Dieses Jahr haben es alle geschafft, und das freut wiederum den Schulleiter, denn, na ja, die Zeugnisse waren heuer nicht so toll. Überhaupt hat es die Werkrealschule schwer, sagt der Schulleiter, „die meisten Eltern haben ja starkes Prestigedenken und sind aufs Gymnasium fixiert“. Dabei komme es neben tollen Noten doch später auf ganz andere Dinge an im Leben: Ausprobieren! Verantwortung übernehmen! Rücksicht! Und das lernten sie bei den „Skywalkers“, einem Projekt der Kirchengemeinde. „Das bringt uns bei den Eltern richtig Ansehen“, sagt der Schulleiter, „die Gemeinden decken was ab, das kann die Schule gar nicht leisten. Wir sind hier beschäftigt mit G8 und G9 und Inklusion und dem Weg in die Ganztagschule... gut, dass die Gemeinden in die Schule reinkommen!“

Gut, dass es die Gemeinde gibt! Das hört man landauf, landab an Orten, die zwar manchmal noch aussehen wie eine Modelleisenbahnlandschaft, aber große Herausforderungen meistern



Schön festhalten. Und immer nach den andern gucken. Beim **Klettern** lernen die Eichenwaldschüler aus Aichstetten mehr als Technik. Sie lernen Verantwortung. Und Mut

müssen: den demografischen Wandel. Die Einwanderung. Die Versorgung von Flüchtlingen. In Kirchengemeinden treffen sich Menschen, um zusammen diese Herausforderungen zu stemmen.

Zum Beispiel in Atterwasch in der Lausitz, einem Straßendorf östlich von Berlin, kurz vor der polnischen Grenze. Die Eiszeit hat eine sanfte Hügellandschaft hinterlassen mit Seen und Flüssen. Der weitläufige Pfarrgarten hängt im Sommer voller Blüten und Beeren. Seit 35 Jahren lebt die Pfarrersfamilie Berndt hier. Doch die Idylle ist bedroht. Der schwedische Energiekonzern Vattenfall will einen Braunkohletagebau errichten, Dörfer abbaggern: Kerkwitz im Jahr 2028, Atterwasch 2035, Grabko 2041. 900 Menschen müssten wegziehen. Die endgültige Entscheidung soll erst in einigen Jahren fallen. Doch die Unsicherheit macht die Menschen fertig, sagt Pfarrer Mathias Berndt. Lebensperspektiven werden brüchig, Familien fallen auseinander, die Gemeinschaft in den Dörfern geht verloren. Dass nicht alles auseinanderbricht – das ist auch diesem Pfarrer zu verdanken.

Die Kirche ist der einzige größere Versammlungsraum in Atterwasch. Hier diskutieren die Bürger mit Politikern und malen Plakate für Demonstrationen. „Das Abbaggern kann man nicht einfach hinnehmen“, sagt Pfarrer Berndt, „da muss man sich wehren.“ Die Schöpfung! Die Erde ist des Herrn! Doch es wollen nicht alle kämpfen. Von Älteren hört er: „Hat keinen Sinn, die da oben machen eh, was sie wollen, war bei den Nazis so, in der DDR und heute auch.“ Die Jüngeren und Zugezogenen wollen lieber Haus und Hof verkaufen und mit der Entschädigung woanders neu anfangen. Und dann gibt es noch die Mitarbeiter des Energiekonzerns. Auch sie leben hier, hängen an den Dörfern, wollen aber nicht öffentlich gegen ihren Arbeitgeber protestieren.

Der Pfarrer, den einige „Kohle-Berndt“ nennen, versteht das: „Sind alles berechnete Anliegen.“ Er ist „Seelsorger für die vom Braunkohletagebau betroffenen Menschen“ und will für alle da sein. Auch für die Vattenfall-Angestellten – „die haben ein Recht auf ihre Arbeit“. Einfach ist das nicht. Den einen ist Berndt zu lax, den anderen zu forsch, einige nehmen ihm übel, dass er sich nicht an die Spitze des Widerstands setzt. Er argumentiert lieber, kommt den Leuten mit Vernunft und Gott. „Für mich

gehört beides zusammen: Glaube und soziale Verantwortung, Gebet und Engagement.“ Er versucht, die zerstrittenen Parteien an das gemeinsame Ziel zu erinnern: verhindern, dass die Dörfer abgebaggert werden. Neulich hat ihn ein alter Mann gefragt, wo er sich beerdigen lassen soll, um die ewige Ruhe zu finden. Der Pastor wusste keinen Rat. Oft ist er einfach nur da und hört zu. Und jeden Morgen zündet er in seiner Kirche drei kleine

Anzeige

Solidarität macht unabhängig.

taz am Wochenende
10 Samstage,
10 Euro
www.taz.de/chrismon



Die Solidarität unserer LeserInnen und GenossInnen sichert die Unabhängigkeit der taz. Entdecken Sie unabhängigen und kritischen Journalismus. Testen Sie die **taz am Wochenende**.

10 Samstage, 10 Euro.

abo@taz.de | T (030) 25 90 25 90 | www.taz.de/chrismon

Anzeige

Schmerzfrei schon nach wenigen Wochen

Arthrose gezielt stoppen!

Steife Gelenke, Gelenkschmerzen oder Knorpelabrieb können Anzeichen von Gelenkverschleiß sein. Meist sind Knie- und Hüftgelenke betroffen. Laufen, Treppensteigen oder das morgendliche Aufstehen wird zur Qual. Bitte warten Sie nicht, bis alles kaputt ist.



Knorpelwachstum anregen
Der Gelenkknorpel besteht zu mehr als 70 % aus dem Eiweiß ‚Kollagen‘. Bei Arthrose besteht durch erhöhten Verschleiß ein akuter Mangel an dieser Gelenkschmiere. Die Knochen können aneinander reiben und die Schmerzen werden unerträglich.

Im Extremfall muss das Gelenk operiert werden. Aktuelle Studien vom Collagen Research Institut Kiel zeigen, dass durch die Einnahme von speziellem Trink-Kollagen, kombiniert mit medizinischem Hagebuttenextrakt (Anm.: z. B. in CH-Alpha plus, rezeptfrei in der Apotheke), der Knorpel nachhaltig wieder regeneriert wird. Die Arthrose kann so meist aufgehalten werden.

Experten begeistert

Dr. med. W. Grebe, Sportmediziner aus Frankenberg: „Mit der neuen CH-Alpha-Kombination habe ich bei meinen Patienten mit Gelenksbeschwerden schnelle Erfolge sehen können. Oft sind nach wenigen Wochen die akuten Schmerzen weg. Aber die Betroffenen müssen auch mitmachen. Das betrifft zusätzlich die moderate Bewegung, aber auch die Kontrolle des Körpergewichts.“

Eine kostenlose Broschüre kann angefordert werden beim Portal Naturheilkunde, Postfach 41 04 60, 50864 Köln oder info@portal-nhk.de



Das Abbaggern kann man nicht einfach hinnehmen, sagt **Pfarrer Berndt**. Aber er versteht auch die, die von der Braunkohle leben

Kerzen an: eine für Kerkwitz, eine für Atterwasch und eine für Grabko.

Eine Kerze anzünden, trösten, zerstrittene Parteien an einen Tisch bringen – dafür braucht es nicht nur theologisches Fachwissen. Bei manchen dieser evangelischen Brückenbauer kommt eine besondere Biografie dazu. Und ein Herz am rechten Fleck. Der „Kohle-Berndt“ ist so ein Typ. Austen Brandt ist auch so einer.

Anzeige

chrismon spezial gefällt Ihnen?
Dann lernen Sie auch
chrismon plus kennen.

Jetzt
GRATIS-
Ausgabe
bestellen!



Gleich bestellen:

Post: chrismon-Leserservice,
Postfach 500550,
60394 Frankfurt

Mail: leserservice@chrismon.de

Tel.: 0800 / 758 75 37
(gebührenfrei)

Fax: 069 / 580 98-226

Der evangelische Pfarrer in der Ruhrgebietsgemeinde Walsum-Aldenrade hat drei verschiedene Pässe: In London wurde er als Sohn eines nigerianischen Vaters und einer deutschen Mutter geboren. Er wuchs auf in der Bundesrepublik der 50er Jahre, wo ihm Lehrer wegen seiner Hautfarbe den Weg zum Abitur schwermachten. Austen Brandt kämpfte sich durch, studierte evangelische Theologie, wurde Pfarrer. Heute baut auch er hauptberuflich Brücken: zwischen Schwarzen und Weißen, zwischen Christen und Muslimen. Mit seinem Verein „Phoenix“, in dem er Menschen aus 30 Nationen versammelt, übt er Strategien gegen Rassismus im Alltag ein und bekam dafür 2010 den Aachener Friedenspreis. Vorbild für seine Arbeit ist das „Race Awareness Training“ der schwarzen Britin Sybil Phoenix.

Viele Geschichten der Diskriminierung hat Brandt im Ruhrgebiet gehört. Da erzählt ein Türke, dass er als Messerstecher gebrandmarkt wird, ein Schwarzer, dass man ihn als Drogendealer verdächtigt, ein Afghane wird an der Supermarktkasse misstrauisch beäugt. Die Phoenix-Leute hören zu, stärken, bauen Vertrauen auf – mit Gesprächen und mit Rollenspielen. Wichtig ist dem Pfarrer der Perspektivwechsel: „Weiße sollen nicht nur verstehen, dass Schwarze leiden, sondern wahrnehmen, was der Rassismus aus ihnen gemacht hat.“ Mehrere Tausend Bürger haben das Training schon durchlaufen.

So auch Mustafa Küçük, ehemaliger Pressesprecher der Merkez-Moschee in Duisburg-Marxloh. Er ist dankbar für das Phoenix-Training, das er bei Pfarrer Brandt gemacht hat: „Früher hätte ich polarisiert, heute weiß ich, wie ich deeskalieren kann.“ Das kann dem Viertel nur guttun. Sieben Moscheen gibt es in Duisburg-Marxloh; die moderne Merkez-Moschee ist eine der größten überhaupt in Deutschland. Nicht immer geht es friedlich zu in Marxloh, es gibt Zusammenstöße zwischen Rechtspopulisten und aufrechten Duisburger Bürgern.

Wie schön, dass nicht nur der Phoenix-Absolvent Küçük hier wohnt – sondern seit neuestem auch der Phoenix-Erfinder himself: Pfarrer Brandt. Dem wurde als Alterssitz ausgerechnet das Haus neben der Merkez-Moschee angeboten. „Eine Fügung!“, sagt Brandt, der in fünf Jahren in Ruhestand geht. Ruhestand? Na ja, „Ruhe“ wird er bestimmt nicht geben, der pensionierte

TOURVITAL

Reisen ist die schönste Zeit im Leben.

Premium Alles Inklusive.

Kreuzfahrt zu den Kanaren mit dem Wohlfühlschiff
„Mein Schiff 1“

Entfliehen Sie dem kalten Winter in Deutschland auf eine Kreuzfahrt zu den Kanarischen Inseln und genießen Sie das „Premium Alles Inklusive“-Konzept in acht Restaurants und Bistros sowie in elf Bars und Lounges. Die modernen Kabinen und der ca. 2.200 qm große Wellnessbereich SPA & Meer des Premiumschiffes „Mein Schiff 1“ lassen keine Wünsche offen.

Exklusivpaket mit
Preisgarantie* & 50,- €
Bordguthaben
8-tägige Reise inkl. Flug
ab **895,- €** statt **1.436,- €**
p.P./2er-Kabine



Termine & Preise 2014 pro Pers. in 2er-Kabine in €

Abflughäfen: Düsseldorf, Köln, Berlin-Tegel, Hamburg, Hannover, Frankfurt, München, Nürnberg, Stuttgart***
KRF1380/P/R

Route 1 (blau): 26.01., 09.02. und 09.03. Route 2 (weiß): 19.01., 16.02. und 02.03. 14 Nächte: Kombination Route 1 & 2			Kabinenkategorie**		
			2er Innenkabine	2er Außenkabine	2er Balkonkabine
Saison	Termine	Dauer	Katalogpreis TUI (Vergleichspreis mit höchster Kategorie je Typ) / TOUR VITAL Preis		
A	19.01., 26.01.	7 Nächte	1.436,- 895,-	1.736,- 995,-	1.806,- 1.295,-
	26.01.	14 Nächte	2.384,- 1.490,-	2.984,- 1.690,-	3.124,- 2.290,-
B	09.02., 02.03.	7 Nächte	1.436,- 895,-	1.736,- 1.095,-	1.806,- 1.295,-
	09.02.	14 Nächte	2.384,- 1.540,-	2.984,- 1.890,-	3.124,- 2.290,-
C	16.02., 09.03.	7 Nächte	1.436,- 945,-	1.736,- 1.095,-	1.806,- 1.295,-

**TUI Cruises Flexpreis/Bedingungen, limitiertes Kontingent. Die Kabinenzuteilung erfolgt durch TUI Cruises.
***Nicht alle Abflughäfen an jedem Termin verfügbar.
Wunscheleistungen p. P.: Einzelkabinen auf Anfrage, Aufpreise: 650,- € bei 7 Nächten, 1.300,- € bei 14 Nächten.
Kinderfestpreis: Bei Unterbringung in der Doppelkabine mit 2 Vollzahlern zahlen 1-2 Kinder einen Festpreis von 220,- €.
* Preisgarantie bei Buchung bis zum 18.11.13: Finden Sie diese Reisen an gleichen Terminen mit gleichen Leistungen zu günstigeren Preisen, erstatten wir Ihnen die Differenz.

Buchen Sie jetzt bequem direkt!

0221 – 222 89560 Täglich von 8–22 Uhr. Kennziffer 20.241 www.tourvital.de/chrismon

Wir senden Ihnen gerne eine komplette Leistungsbeschreibung dieser Reise zu. Einfach anrufen und Anforderungscode nennen: INF006.

Änderungen vorbehalten, maßgeblich sind die Reisebestätigung und die AGB der TOUR VITAL Touristik GmbH (Einsicht möglich unter www.tourvital.de; auf Wunsch Zusendung der AGB vor Buchungsabschluss).
Nach Erhalt der Reisebestätigung wird eine Anzahlung von 35% auf den Reisepreis fällig. Restzahlung 30 Tage vor Reiseantritt, danach erhalten Sie Ihre Reiseunterlagen.
Reiseveranstalter TOUR VITAL Touristik GmbH, Kaltenbornweg 6, 50679 Köln.

Sätze voller Weisheit und LEBENSERFAHRUNG



Margot Käbmann (Hg.)
STARKE SÄTZE

„Welcher Satz macht Sie stark?“, fragten Margot Käbmann und chrismon. Fast 4000 Menschen antworteten mit Weisheiten, Durchhalteparolen, Gebeten – und den persönlichen Geschichten dazu. Das schön gestaltete Buch zeigt eine Auswahl davon.

Mit einem Vorwort von Margot Käbmann
176 Seiten, geb.,
Lesebändchen, 12 x 19 cm
ISBN 978-3-86921-120-6
€ 16,90

BESTELLEN SIE JETZT

Web: www.chrismonshop.de
Telefon: **0800 247 47 66** (gebührenfrei)
E-Mail: bestellung@chrismonshop.de
oder bei Ihrem Buchhändler

Pfarrer. Gesprächskreise mit Muslimen macht er jetzt schon, ein Gospelchor singt „Oh Happy Day“ in der Moschee. Ruhig, nein. Aber friedlich könnte es zugehen in Marxloh, das wäre schön.

Es ist wahrscheinlich die größte Herausforderung für die bundesrepublikanische Gesellschaft: das friedliche Zusammenleben mit vielen Kulturen. Nicht nur in Brennpunkten wie Duisburg-Marxloh. Auch in ganz bürgerlichen Städten wie Lübeck gibt es Viertel, in denen sich die Menschen noch reichlich fremd sind.

Im Vorort St.-Lorenz-Süd stehen propere Einfamilienhäuser neben einfachsten Mietshäusern, grenzt bürgerlicher Wohlstand an Straßenzüge mit russlanddeutschen, serbischen, türkischen und afrikanischen Zuwanderern. Hier hat die Luther-Melanchthon-Gemeinde ausgerechnet einen hölzernen Leuchtturm in den Pfarrgarten gestellt – als gäbe es in Lübeck nicht schon genug Türme. Die wurstigen zwei des Holstentores, die stolzen sieben der alten Innenstadtkirchen. „Luther leuchtet“ heißt das Projekt der studierten Ethnologin Gesa Claussen. Zum Leuchten bringt sie nicht nur den hölzernen Turm – der dient vor allem als Gruppenraum und Kletterturm für die Kinder –, zum Leuchten bringt sie auch Talente in der Gemeinde. Kontakte herstellen, präsent sein, Leute zusammenbringen, motivieren. Reden, aber nicht aufdrängen. „Ich bin die im Hintergrund“, sagte sie. „Am besten, wenn man mich nicht bemerkt.“

Wenn Gesa Claussen nur die Spur eines verborgenen Talentes aufschnappt, ist sie charmant zur Stelle: Mensch, du kannst doch! Mach das doch mal hier bei uns! „Wenn ich was höre, dann, zack!, packe ich zu und versuche, Mut zu machen.“

Zwei Männer, beide Tischler, haben mit Kindern Autos aus Gemüsekisten gebaut. „Super viel Spaß: aus Müll Spielzeug basteln.“ Alle 14 Tage kocht ein „bunter Haufen“ von Ehrenamtlichen an der Luthertafel für einsame und bedürftige Menschen und isst mit ihnen. Und ein-, zweimal im Jahr fahren sie zusammen weg, nach Ratzeburg, nach Wittenberg oder ins Weserbergland. In den Bus steigen dann nicht, wie in den meisten Orten, nur fröhliche Senioren. Sondern auch junge Familien. „Es sollen da Sachen zusammen passieren“, sagt Claussen. Schließlich nennt sich Luther-Melanchthon „Mehrgenerationen-Kirche für Lübeck“. Mit der Betonung auf „für“. Für Lübeck, für Deutschland, überhaupt ist „Luther leuchtet“ ein prima Übungsfeld – Alte und Junge machen was zusammen. Und zwar hauptsächlich im Ehrenamt. Urevangelisch ist das: Die normalen Mitglieder erwecken eine Gemeinde zum Leben, nicht nur das hauptamtliche Personal.

Luther sprach vom „Priestertum aller Gläubigen“ (siehe dazu: www.chrismon.de/priestertum). Und er mahnte, es gehe für den Christenmenschen keinesfalls nur um „Almosen geben und beten“. Ein gutes Werk, so Luther, sei, auch „wenn du dich deinem Nächsten hingibst und ihm dienst, wo er deiner Hilfe bedarf und du es vermagst, sei es mit Almosen, Beten, Arbeiten, Fasten, Raten, Trösten, Lehren, Ermahnen, Strafen, Entschuldigen, Kleiden, Speisen“.

Am liebsten möchte man im Jahr 2013 diesen vielen Tätigkeiten noch einige hinzufügen: Brötchen schmieren. Deutsch beibringen. Paella kochen. Boxen. Waschen. Ja, manchmal kann auch Waschen ein gutes Werk sein, davon ist man überzeugt, wenn man in diesen Tagen die St.-Pauli-Kirche in Hamburg betritt.

Das System hat sich Elke ausgedacht, die Jungs müssen ja ihre Sachen auch wiederfinden. Rechts vom Altar ist die „dirty corner“, links die „clean corner“. Abgeliefert und zurückgegeben wird die Wäsche in ordentlich beschrifteten Plastiktüten.

In der Zeit dazwischen drehen sich Jeans und Unterhosen in den Wäschetrommeln von ein paar Nachbarsfamilien und in der Waschküche des Pastors.

Elke Jacob ist Journalistin, hat Büro und Wohnung ganz in der Nähe und geht jetzt täglich rüber in die Kirche. Das ist ganz was Neues: „Ich war eigentlich nur noch zahlendes Mitglied.“ Bis sie in diesem Sommer aus dem Urlaub zurückkam und da plötzlich die Afrikaner waren. Sie gehören zu einer Gruppe von 300 Boots-

flüchtligen, die in Libyen Gastarbeiter und während des Krieges auf Lampedusa gelandet waren. Sie verbrachten etwa zwei Jahre unter schlimmen Verhältnissen in Italien. Die Behörden sollen ihnen dann pro Person 500 Euro in die Hand gedrückt und sie aufgefordert haben, zu gehen – in andere europäische Länder.

In Hamburg schliefen sie auf der Straße, das gab Ärger mit der Polizei. Wie gut, dass das Gestühl in seiner St.-Pauli-Kirche so flexibel ist, dachte Pastor Sieghard Wilm. Und öffnete die Kirche für die Flüchtlinge. Seit Juni leben sie jetzt dort, und natürlich ist das

nicht einfach. Es ist eng. Die Stimmung ist oft angespannt – kein Wunder, wenn so viele Menschen so dicht aufeinanderhocken.

Und doch ist es schön. Eine „Embassy of Hope“, wie ein Transparent auf dem Kirchengelände verkündet. Hoffnung für die Flüchtlinge – aber auch für ein funktionierendes Gemeindeleben. Vielen Nachbarn ging es wie Elke: Sie wollten helfen. „Ich kann einfach nicht anders. Ich kann hier nicht sitzen und rübergucken.“ Der Junge da drüben trägt das T-Shirt, das Elke ge-

God bless you, sagen die Männer. Immer wieder

Anzeige

www.lutherland-thueringen.de
www.thueringen-entdecken.de
www.luther2017.de

Thüringen 
-entdecken.de

Luther erleben, Thüringen entdecken.

Auf den Spuren des Reformators durch Thüringen.



Thüringen feiert die Lutherdekade.



Entdecken Sie die Orte in Thüringen, an denen Luther Mönch wurde, die Bibel übersetzte und die „Schmalkaldischen Artikel“ zusammenfasste. Und lernen Sie so ein großes Stück Kirchengeschichte besser kennen.

- › bis 13.04.2014
„Umsonst ist der Tod! Alltag und Frömmigkeit am Vorabend der Reformation“, Museum am Lindenbühl Mühlhausen
- › 15.12.2013 – Ende 2014
„Leben und Sterben – der Dreißigjährige Krieg aus der Perspektive von unten“, Schloss Wilhelmsburg Schmalkalden
- › 18.05. – 02.11.2014
„Georg Spalatin – Steuermann der Reformation“, Residenzschloss Altenburg
- › 21.06. – 13.07.2014
Musical „Luther! Rebell wider Willen“, Eisenach

Tipp: Luthermonat November.
Mit Gottesdiensten, Konzerten, Museums- und Martinsfest

Dies und vieles mehr in der kostenfreien Broschüre „Entdecken. Winterwunder in Thüringen“
Jetzt gleich bestellen!

Tourist Information Thüringen
+49 (0) 361 37420



rade gewaschen hat. „Das ist natürlich politisch unerheblich. Aber bei so vielen Leuten ist der Hygienefaktor nicht zu unterschätzen.“

Politisch unerheblich sind sicher auch die Frühstücks- und Abendbrothbuffets in der Kirche, der Deutschunterricht, den Lehrerinnen auf dem Kirchengelände anbieten. Die Stadttealführungen für die Flüchtlinge, der dreifach besetzte Nachtdienst, die kostenlosen Sportstunden, die Croissants, die ein benachbartes Restaurant morgens liefert, die 80 Portionen Paella, die ein anderer Gastwirt neulich gekocht hat – „und der hat selbst nicht viel!“

Elke findet ihre Kirche jetzt wieder ziemlich gut. Das liegt auch an den Jungs drüben und an dem Segen. „Mir kommen fast die Tränen, wenn ich’s erzähle.“ God bless you, sagen die Männer. God bless you. God bless you. „Ich bin noch nie so oft gesegnet worden. Und das meinen die wirklich ernst. Womöglich muss ich doch noch in den Himmel, auch wenn ich das nie wollte.“

Das mit dem Himmel, wer weiß das schon genau. Aber hier auf Erden finden Menschen wie Elke oft neu zur Kirche, wenn sie das

Gefühl haben: Die tun was! Klar, es sind in Hamburg auch Menschen genau deswegen aus der Kirche ausgetreten, weil die St.-Pauli-Gemeinde sich für Flüchtlinge engagiert. Aber es sind neue eingetreten, und es haben sich Menschen aus anderen Stadtteilen extra umgemeinden lassen, damit sie zu St. Pauli gehören. Weil da was los ist, weil so sichtbar ist, wie Kirche sich für andere engagiert.

Oft sind das keine klassischen Kirchgänger. „Kirche ist ja mehr als theologisch quasseln, sondern was machen, sich einmischen, vorkommen!“, sagt der hessische Dorfpfarrer Ulf Häbel. Seit 24 Jahren lebt er in der Gemein-

de Freienseen in Nordhessen, an einen Kirchenaustritt kann er sich nicht erinnern. „Austreten ist hier unanständig“, scherzt der Pfarrer, Landwirt und promovierte Soziologe. Eine evangelische Dorfschule hat er gegründet, demnächst werden die Schulkinder in einer Seniorenwerkstatt lernen, wie man hobelt, schweißt und alte Kühlschränke repariert. In der alten Dorfschmiede wird es ein Haus der Begegnung geben, zwölf Tagespflegeplätze für Alte

Vielen Nachbarn ging es so: Sie wollten helfen



Was aus ihnen wird? Das weiß keiner. Die **Flüchtlinge auf St. Pauli** sind im Moment einfach nur froh, bei der Kirche in Sicherheit zu sein

und Demente. Ein Café. Und einen Dorfladen. Alles auf Initiative der Kirche. „Beheimatung durch Beteiligung“ nennt das der Pfarrer, und er meint das auch persönlich: Er ist Mitglied in allen neun Dorfvereinen.

Wenn der letzte Laden, das Postamt und die Arztpraxis dichtgemacht haben, der Bus nur noch zweimal am Tag vorbeikommt und die Fußballmannschaft schon längst keine Elf mehr auf den Platz bringt – dann ist es oft die Kirchengemeinde, die ein Dorf am Leben hält. „Im ländlichen Raum kommt Kirchen eine identitätsstiftende Rolle zu“, sagt der Agrarminister Till Backhaus. Das gilt nicht nur in seinem strukturschwachen Mecklenburg-Vorpommern. Sondern auch im reichen Hessen. In Freienseen, wo sie hoffentlich bald in der alten Dorfschmiede sitzen, einkaufen und schwätzen können. Und im Odenwald, im 330-Seelendorf Mossautal-Gütersbach, wo der Kirchenvorstand vor drei Jahren beherzt den letzten Tante-Emma-Laden gekauft hat. Ohne Diskussion ging das nicht ab, klar, aber heute sind alle froh drum: Die ehemalige Küsterin, Patrocinio Aceituno, die alle nur „Paddi“ nennen, steht hinterm Ladentisch, davor sitzen am Kaffeetisch die Nachbarn und plauschen. Bringen ihre Kleider zur Reinigung, lesen ihre Zeitung, holen ihre Medikamente ab. Ein Segen, dass dieser Laden erhalten blieb, das findet auch der örtliche Hauptamtsleiter Dietmar Bareis: „Ein Stück Alltags- und Lebenskultur, dass die alten Leute hier noch zu Fuß einkaufen können.“

Und weil von Milch, Zucker und Backpulver kein Dorfladen überleben kann, ließ sich Dorfpfarrer Bernd Fetzer ein besonderes Schmankerl einfallen: Er fragte junge Kreativköche und alte Odenwald-Metzger nach Rezepten. Heute gibt es in Paddis Lädchen neben den Produkten des täglichen Bedarfs auch regionale Köstlichkeiten, damit die Touristen kommen. Dosenwurst mit einem winzigen Kreuz auf dem Etikett – das Beste vom Bentheimer Schwein. Mal würzt der Pfarrer die Wurst mit afrikanischen Aromen, mal mit Schokolade, er experimentiert mit Ingwernudeln und mixt Sherry in die Spargelmarmelade. Auch das gefällt nicht allen. Wein verkaufen, um die Jugendarbeit in der Gemeinde zu finanzieren? Oje. Fetzer, inzwischen im Vorruhestand, beruft sich auf klösterliche Traditi-

onen. „Die Mönche haben den Heiligen Geist immer als Impuls für Innovation gesehen.“

Innovation – das braucht die Gemeindegarbeit auf dem Dorf ganz bestimmt. Damit die Alten dort leben und sterben können, wo sie zu Hause sind. Und damit auch ein paar Junge im Dorf bleiben und „nicht nur am Bushäusle rumlungern“, wie es der Schulleiter an der Eichenwaldschule im schwäbischen Aichstetten ausdrückt.

Anzeige

GLÜCK VERSCHENKEN!

MIT UNSEREM NEUEN SPENDESHOP MACHT HELFEN DOPPELT FREUDE



NEU: shop.welthungerhilfe.de

Anzeige



LEBEN NACH LUTHER

Eine Kulturgeschichte des evangelischen Pfarrhauses

25.10.2013 bis 02.03.2014

In Kooperation mit der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) und der Internationalen Martin Luther Stiftung

Deutsches Historisches Museum · Unter den Linden 2 · Berlin · www.dhm.de · Täglich 10–18 Uhr



Zum Schlafen wird es schon bald zu kalt sein in der St.-Pauli-Kirche, Feste werden sie weiter feiern

Sondern positiv“. Das mit dem „anders“ spürt ein Kind in Aichstetten spätestens, wenn es neun wird und alle anderen zur Kommunion rosa Barbiehäuser und coole Kickboards bekommen. Hier ist man katholisch. Auf dem Gefallenen-Ehrenmal, wo ein Soldat mit gesenktem Kopf über seine Kameraden trauert: „Wir opferten uns der Pflicht, Gott rette unser Volk“ – da fehlen bis heute die Namen der evangelischen Gefallenen.

Und drum ist es einfach ziemlich cool, dass sie 60 Jahre später in Aichstetten gemeinsam beten, die Evangelischen und die Katholischen. Und zusammen kicken und tauchen und beim Klettern im Berg hängen. Weil, der Angstschweiß da im Berg, der ist eh derselbe. Und der Himmel, in den sie gucken, die „Skywalkers“? Der auf jeden Fall. 

Mitarbeit: Anne Buhrfeind, Claudia Keller, Kerstin Klamroth, Eduard Kopp



Scannen und anschauen:
Noch mehr Fotos aus den Kirchengemeinden unter
www.chrismon.de/kirchengemeinden

Da kann er aber froh sein, dass seine beiden Kirchenmänner – der evangelische Pfarrer und der katholische Gemeindefereant – so junge, coole Kerle sind. Der katholische, Bernd Schneider, ist 42, hat einen Knopf im Ohr, war früher Grafikdesigner und macht nicht nur Kommunion und Seelsorge, sondern backt mit den Kindern auch das Brot selber, das sie später teilen. Der evangelische, Lennart Meißner, Erfinder der „Skywalkers“, ist 35, hat vorher in einer christlichen Schule in Beirut unterrichtet und dort erkannt, wie wichtig Jugendarbeit ist.

Und wie spannend man evangelischen Religionsunterricht gestalten kann. Vierte Klasse, letzte Schulstunde vor den großen Ferien, heute ist „Samariterkurs“. Es sieht jetzt in der Schulturnhalle von Aichstetten wirklich ein bisschen aus wie in den Barrikaden von Beirut. Bänke und Kästen sind umgeschmissen, drei „Verletzte“ liegen mit blau geschminkten Augen und aufgemalten Wunden zwischen improvisierten Trümmern. Auf einem Schwebebalken

dreht sich Blaulicht, aus dem Ghettablaster dröhnt die Filmmusik von „Fluch der Karibik“. Die Trillerpfeife ertönt, Einsatz der „Retter“: Drei andere Kinder suchen vorsichtig nach den Opfern, legen behutsam Kompressen auf gebrochene Nasen und fixieren gebrochene Arme mit Mullbinden. Danach werden die Rollen getauscht, und später im Klassenzimmer diskutieren sie – über den barmherzigen Samariter aus der Bibel. Über praktische Erste Hilfe. Dass man mit gebrochenen Nasenbeinen besonders vorsichtig sein muss. Und dass eine Schülerin schon mehrfach erlebt hat, wie die Mama ein gebrochenes Nasenbein hatte.

„Ich glaube nicht, dass Seelsorge nur daraus besteht, dass zwei mit einer Kerze dasitzen und über ihre Probleme reden“, sagt der junge Pfarrer. Er will reden, bevor er die Kerze anzünden muss. Auf dem Weg zum Tauchen, zum Klettern, zum Brotbacken, zum Fußballtraining. Er will hier, in der evangelischen Diaspora, den Kindern zeigen, dass „evangelisch nicht nur anders ist.

Seelsorge ist doch mehr als mit der Kerze dasitzen

Anzeige

Bonhoeffer in Bildern



Hunderte, teils erstmalig veröffentlichte Bilder aus Bonhoeffers Leben.

Eric Metaxas
Bonhoeffer
Eine Biografie in Bildern
352 Seiten
ISBN: 978-3-7751-5446-8
SCM Hänssler

€D 29,95

Pastors Kinder



Was haben Angela Merkel, C. G. Jung und Gudrun Ensslin gemeinsam?

Klaus Fitschen
Pastors Kinder
Wie Pfarrhäuser die Gesellschaft prägen
208 Seiten
ISBN: 978-3-417-26550-7
SCM Hänssler

€D 49,95

Die Bibel entdecken



Umfassendes Wissen zur Bibel. Aktuelle Texte, brilliant bebildert. Mit GPS-Daten.

Fritz Rienecker, Gerhard Maier
Lexikon zur Bibel
1424 Seiten
ISBN: 978-3-417-26550-7
SCM R.Brockhaus

SCM Shop

Erhältlich im Buchhandel oder rund um die Uhr per Telefon (0800 66 48 186 – kostenfrei), im Online-Shop www.scm-shop.de/spezial sowie per E-Mail unter spezial@scm-shop.de

Anzeige



Von Natur aus Franke

Kostbarkeiten aus ökologischem Weinbau

3 x klassischer Silvaner:
2012er Eußenheimer First
Silvaner Kabinett trocken
Mineralisch, nachhaltig, ein eleganter Klassiker!

3 x fruchtiger Müller-Thurgau:
2012er Eußenheimer First
Müller-Thurgau Kabinett trocken
Aromatisch, feinwürzig und bodenständig!

Jetzt den neuen Jahrgang probieren:
www.franken-riemenschneider.de

Neu! Jetzt probieren:
✓ Ökologischer Weinbau
✓ 6 Prädikatsweine
✓ Kostenfreier Versand
6er-Probepaket: nur 36€

Ja, bitte senden Sie mir ☐ x
das Probepaket „Von Natur aus Franke“!
6 x 0,75 l Bocksbeutel (3 x Silvaner, 3 x Müller-Thurgau)
für 36,00€, Bestell-Nr.: 94266

Name, Vorname
Straße, Hausnummer
PLZ, Ort
Telefonnummer für Rückfragen
E-Mail *
Datum, Unterschrift

Zahlung auf Rechnung nach Lieferung innerhalb von 30 Tagen möglich. Lieferung nur solange Vorrat reicht.
Versandkostenfreie Lieferung innerhalb Deutschlands.
* Newsletter können Sie jederzeit abbestellen, E-Mail an keinnewsletter@gwf.de genügt.

Winzergemeinschaft Franken eG
Alte Reichsstraße 70 • 97318 Kitzingen
Tel. 09321 7005-148 • Fax 09321 7005-131

Die Welt verändern, Schritt für Schritt

Wer eine Kita gründet, tut etwas Gutes – nicht nur für sich, sondern für die Gesellschaft. Noch besser ist es, wenn die Politik solches Engagement unterstützt.

Bundespräsident **Joachim Gauck** über eine neue Kultur des Miteinanders

Was macht uns stark? Anders gefragt: Was macht uns wehrhaft gegen Anflüge von Bequemlichkeit, Verdruss oder Angst? Warum gibt es Menschen, die selbst in schwierigsten Momenten ein Lächeln im Gesicht haben – und andere, die sich schon bei scheinbar geringen Anlässen der Ohnmacht ergeben? Solange ich denken kann, treiben mich diese Widersprüche um. Als Junge glaubte ich, alles, was ich mir nicht erklären konnte, sei mit den Wirren der Nachkriegszeit zu begründen. Als Pfarrer nahm ich mir vor, Menschen mit ihren höchst unterschiedlichen Begabungen, auch ihren Bürden, vor allem mit ihren individuellen Möglichkeiten zu sehen. Später, in der Zeit der Aufarbeitung der SED-Vergangenheit, wurde mir offenbar, wie sehr Staat und Gesellschaft – zumal in einer Diktatur – die Entwicklung des Einzelnen beeinflussen können. Und nun, mit über 70 Jahren, versuche ich all diese Antworten zu einem großen Bild zusammenzufügen. So viele Farben! Zu den kraftvollsten gehört die Erinnerung an einen Augenblick in diesem Frühjahr, als ich mit dem querschnittgelähmten Samuel Koch auf einer Bühne saß. Er sprach über das, was ihn trotz seines schweren Unfalls leben und weiterleben lässt. Seine Worte schwingen bis heute in mir nach.

Was macht uns stark? Es sind nicht die Attribute der vielzitierten Leistungsträger, die mir dazu als Erstes einfallen. Die Stärke, die ich meine, ist Ausdruck einer Haltung. Sie wächst mit uns, wächst vor allem dann, wenn wir uns angenommen, handlungsfähig und gebraucht fühlen. Wissenschaftler haben dafür ein Wort geprägt – die Erfahrung der „Selbstwirksamkeit“. Das Beste an diesem Begriff ist die Tatsache, dass er nicht irreleitet in die Kategorie der vermeintlichen Nützlichkeit, die über Jahrhunderte so viele Gruppen – auch Menschen mit Behinderung – von gesellschaftlicher Teilhabe ausschloss oder marginalisierte. Selbstwirksam kann jeder sein, unabhängig von Alter, körperlicher oder geistiger Verfassung, von geschlechtlicher Identität und Orientierung, von

Herkunft oder Religion. Selbstwirksamkeit braucht jedoch auch ein Gegenüber, mindestens einen Menschen, der hinsieht, zuhört, reagiert. Es macht uns stark, für andere eine Bedeutung zu haben. Das ist der Grund, warum Millionen Männer, Frauen und Jugendliche in Deutschland freiwillig engagiert sind und auch ohne Bezahlung, aus eigenem Antrieb viel Zeit und Energie für das Gemeinwohl aufbringen. Wenn man einen Vereinsvorstand, eine Lesepatin oder einen Arzt ohne Grenzen fragt, warum all das die Mühe lohnt, dann hört man fast immer die gleiche Antwort: Ich bin so froh, etwas beitragen zu können.

Wahr ist allerdings auch: Wenn Selbstwirksamkeit verwehrt bleibt, geraten der Einzelne und irgendwann die Bürgergesellschaft insgesamt in Schieflage. Mit etwas Abstand zur Wutbürger-Debatte stellen wir fest, dass der Kern der Empörung nicht unbedingt in einem Bauplan fixiert war. Kern war vielmehr das Gefühl vieler Menschen, von Entscheidern und Machern übergangen, in der öffentlichen Debatte deklassiert, sogar entmündigt worden zu sein. Leider ist das Misstrauen gegenüber „denen da oben“ noch immer weit verbreitet, aber einige Kommunen haben aus den Erfahrungen der vergangenen Jahre gelernt, haben eingesehen, dass man Partner im Dialog nicht „mitnehmen“, sondern vor allem ernst nehmen sollte.

Ob Kommunal-, Landes-, Bundes- oder Europapolitik: Augenhöhe ist noch längst nicht überall erreicht, wo sie in bunten Broschüren proklamiert wird, und auch einige Sprachgebilde könnten Revision vertragen. Der sogenannte politische Raum beispielweise ist bei näherem Hinsehen kein Elfenbeinturm, keine Insel in Berlin-Mitte. Der politische Raum ist überall dort, wo Menschen die Geschicke unseres Landes selbst in die Hand nehmen, wo sie mitreden, mitbestimmen und mitgestalten. Wenn etwa Eltern eine Kita gründen – sei es aus Not oder aus pädagogischer Überzeugung –, dann handeln sie zwar als per-

FOTO: STEFFEN JÄNICKE



sönlich Betroffene, aber deshalb nicht weniger wirksam für die Gesellschaft. Gut, wenn Politik und Verwaltung Engagement dieser Art nicht als Übergriff in ihre eigenen Zuständigkeiten betrachten, sondern stattdessen den Engagierten beispringen, weil vor Eröffnung der neuen Kita jede Menge Bürokratie und Standards zu bewältigen sind.

Was macht uns stark? Sicher nicht die Betonung von Unterschieden, vielmehr der Versuch vernünftiger Kompromisse. Oft werden Bürger, Staat und Unternehmen als Gegenspieler dargestellt und Themen, die Kooperation unbedingt nötig hätten, mit diesen Rollenerwartungen aufgeladen. Sogar von Sektorgrenzen, einem Wort, das ich gern der Vergangenheit überlassen würde, ist dann die Rede. Umso mehr begrüße ich jedes Projekt, das die Kraft der Kompromisse fördert und damit der Selbstwirksamkeit ihren Weg bahnt, die Bürgerhaushalte und Bürgerforen beispielsweise oder Austauschprogramme zwischen Wirtschaft und Verwaltung. Allerdings sollten wir uns eingestehen, dass eine neue Qualität des Miteinanders manchmal mehr bedeutet, als selbst eine vitale Bürgergesellschaft wie unsere von heute auf morgen zu leisten imstande ist. Gerade bei den Langzeitvorhaben, die wir nur als große Gemeinschaft bewältigen können, kommt es auf individuelle Haltung an. Wenn beispielsweise die Umsetzung der inklusiven Bildung mehr als eine Generation Lehrer und Eltern in Atem hält, sollten wir uns daran erinnern: Der zutiefst humanistische Ansatz

von Inklusion ist richtig. Oder wenn Vielfalt anstrengend wird und Integrationsprogramme viel Aufwand bedeuten, dann sollte Toleranz – soweit sie durch unsere Verfassung gedeckt ist – weit über die Lutherdekade hinaus unser Leitgedanke sein.

Zur Vollständigkeit muss an dieser Stelle gesagt werden: Falsche Toleranz macht nicht stark, sondern kleinmütig. Sowohl der Staat als auch die Bürgerinnen und Bürger können nur dann verlässlich handeln, wenn Grenzen der Toleranz definiert sind. Diese Art von Grenzen sollten wir nicht als Bedrohung unserer Freiheit verstehen, im Gegenteil. Sie stecken den Rahmen ab, innerhalb dessen die Fülle an Bürgerrechten, nach denen sich Millionen auf der Welt vergeblich sehnen, auslebbar und lebendig sind. Wenn ich dieser Tage in unserem Land Diskussionen über Politikverdrossenheit höre, muss ich an ferne Orte wie den Tahrir-Platz denken. So viele Menschen haben den Tod für das riskiert, was bei uns zuweilen mit einem müden Zucken quittiert wird. Auch Müdigkeit gehört zur Meinungsfreiheit, aber solange ich Gelegenheit dazu habe, möchte ich erwidern: Stark macht uns die Erkenntnis, dass wir es sind, die diese Welt verändern können.

Joachim Gauck

Joachim Gauck, Bundespräsident

Anzeige

LUTHER

für ihr Bücherregal

BUCH-STÜTZE
MARTIN
LUTHER



In Handarbeit hergestellte, originelle Buchstütze mit dem Motiv des Reformators. Die Bücher stehen auf der Edelstahlplatte und werden von der Figur gestützt. Das Motiv ist auf beiden Seiten zu sehen, so kann die Buchstütze rechts und links verwendet werden. Signiert und exklusiv für den chrismonshop auf 300 Stück limitiert.

Laserdruck auf ca. 1 cm starkem, mehrfach verleimtem Birkenperrholz, kaschiert, mit UV-Schutz versiegelt und auf eine geschliffene Edelstahlplatte montiert. Höhe ca. 22 cm, Bestellnr. 5778
€ 34,90



Margot Käbmann (Hg.)
**SCHLAG NACH
BEI LUTHER**

Margot Käbmann,
die Reformations-

botschafterin der evangelischen Kirche, hat Luthertexte ausgewählt, neu übertragen und nach Themen wie Glauben, Kinder, Trost, Beten, Musik, Freundschaft, Essen und Trinken, Krieg und Frieden geordnet. Eine echte Fundgrube für Luther-Liebhaber.

176 Seiten, geb., Lesebändchen, 13 x 18 cm,
ISBN 978-386921-093-3, Bestellnr. 2093
€ 14,90

BÜGELFREI!

Jetzt testen und € 50,- sparen!

Bestellen Sie zwei Hemden Ihrer Wahl: zum Beispiel uni und gemustert. Bezahlen Sie für beide zusammen den Aktions-Preis für Neukunden von nur € 50,-, der normalerweise für ein Hemd dieser hochwertigen Qualität gilt.

Nie mehr bügeln.

Immer ein glattes Hemd! Denn Extraglatt-Qualität vom Hemden-Spezialisten Walbusch heißt: einfach waschen, trocknen und gleich wieder anziehen – ohne Bügeln glatt.

11 Kragenweiten und 3 Ärmellängen.

Walbusch-Hemden gibt es mit verkürztem, normalem und extralangem Arm. Zudem können Sie zwischen 11 Kragenweiten wählen. Die Hemdenlänge beträgt 82 cm bis 90 cm – je nach Kragenweite und Ärmellänge.

Verarbeitung: Mit klassisch geknüpftem London-Kragen. Aufgesetzte Brusttasche. Verstellbare 2-Knopf-Manschetten. **Material:** 100% Baumwolle, schadstoffgeprüft. Waschmaschinenfest und bügelfrei.

Extraglatt-Hemd London-Kragen				
	Halbarm		Langarm	
Ärmellängen ca.		verkürzt 58 cm	normal 63 cm	extralang 68 cm
Kragenweiten	38 bis 52	38 bis 48	38 bis 52	40 bis 52
Weiß/Beere gestr.	–	–	15-2885-3	16-2885-2
Uni Weiß	11-1180-4	13-1180-2	15-1180-0	16-1180-9
Faux Uni Beere	11-2881-9	13-2881-7	15-2881-5	–
Weiß/Beere kar.	11-2886-4	13-2886-2	15-2886-0	–
Faux Uni Anthrazit	–	13-2880-0	15-2880-8	–
Kragenweiten: 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45/46, 47/48, 49/50, 51/52				

2 Hemden nur € 50,-

Seidenkrawatte. 100% Seide. Mit Diorfalte und Fleckschutz.
A Moiréstreifen Beere Nr. 28-1357-0
B Atlas-Streifen Beere/Grau Nr. 28-1358-7 je € 29,90



BESTELLSERVICE

0180 - 525 0 577

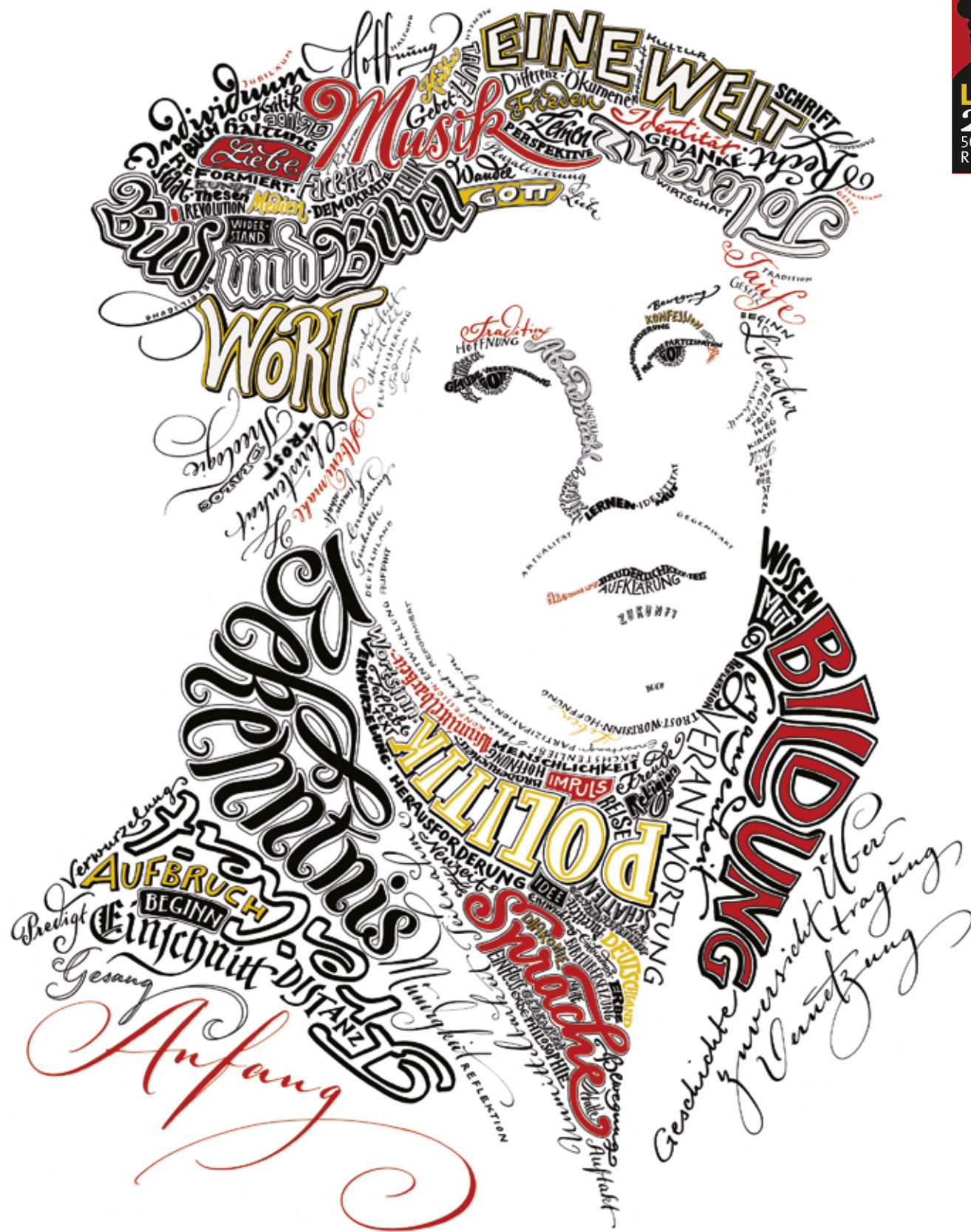
www.walbusch.de/chrismon

walbusch

Walbusch, Walter Busch GmbH & Co. KG,
Martinstraße 18, 42646 Solingen

Zufriedenheit garantiert! Bei Walbusch kaufen Sie auf Probe mit kostenlosem Rückgaberecht von 14 Tagen. Versandkosten nur € 5,95. 30 Tage Zahlungsziel.

HW13/124 D

 Der Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Mediengezählt

EIN LAND RELIGIÖSER VIELFALT

allgemeinbildende und berufliche, gibt es in Deutschland. 168 000 Kinder und Jugendliche besuchen evangelische Schulen, ihre Zahl nimmt kontinuierlich zu. Evangelische Schulen waren Vorreiter der Alphabetisierung, auch für Mädchen.

Männer und Frauen arbeiten heute ehrenamtlich in Deutschland. Die Reformation rief die Menschen zu eigenverantwortlichem Tun auf. So wurde die Kirche zu einer Schule des Ehrenamts. In der evangelischen Kirche kommen heute auf einen Hauptamtlichen fünf Ehrenamtliche. Kirche lebt von Mitwirkung und Engagement.

gibt es in Deutschland – mindestens. Vor allem sind es Christen, Juden und Muslime, aber auch Hindus und Buddhisten. Hinzu kommen mindestens 30 religiöse Gemeinschaften und Gruppen. Konfessionelle Vielfalt in Frieden leben – das bringen Katholiken und Protestanten heute gemeinsam in Deutschland ein.

erscheinen in unserem Land. Das gedruckte Wort in millionenfacher Auflage ist Ergebnis einer einzigartigen Medienrevolution im 16. Jahrhundert. Seit Luther gilt: Wer sich Gehör verschaffen will, muss moderne Medien nutzen.

singen in evangelischen Kirchenchören.
„Ein feste Burg ist unser Gott“ von Martin Luther.
Das Weihnachtsoratorium von Johann Sebastian Bach.
Und vieles mehr. 100 000 Kinder und Jugendliche sind
in evangelischen Chören und Instrumentalkreisen
aktiv. 95 000 Große und Kleine musizieren
in Posaunenchor.

EVANGELISCHE KIRCHEN UND KAPELLEN
gibt es heute. Zum Beten. Zum Innehalten.
Und als Mittelpunkt unserer Städte. 17000 Gebäude
stehen unter Denkmalschutz, ganze Dörfer
kämpfen um deren Erhalt.

gibt es – grob geschätzt – in der deutschen Sprache. Luthers Bibelübersetzungen führten dazu, dass rund 30 regionale Dialekte durch die deutsche Hochsprache abgelöst wurden. Schöne Lutherworte sind: „Denkzettel“, „im Dunkeln tappen“, „die Zunge im Zaume halten“, „Perlen vor die Säue werfen“.

Viele Gaben, ein Geist

Wie bringt man ein Team nach vorne? **Margot Käßmann** und **Philipp Lahm** über Verantwortung, Engagement und zeitgemäße Vorbilder

Margot Käßmann, 55, ist „Botschafterin für das Reformationsjubiläum 2017“ im Auftrag des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD). Von 1999 bis 2010 war sie Landesbischöfin der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers und von 2009 bis 2010 EKD-Ratsvorsitzende. Die Theologin ist eine der Herausgeberinnen von chrismon. Margot Käßmann lebt in Berlin.

Philipp Lahm, 29, ist Kapitän der Nationalmannschaft sowie des FC Bayern München, mit dem er in der vergangenen Saison das Triple gewonnen hat: den DFB-Pokal, die Meisterschaft und die Champions League. 2007 gründete er die Philipp Lahm-Stiftung, die Kinder und Jugendliche unterstützt. Philipp Lahm lebt mit Ehefrau Claudia und dem gemeinsamen Sohn Julian in München.

chrismon: Was ist ein gutes Team?

Margot Käßmann: In einem guten Team bringen die Einzelnen ihre Stärken für ein gemeinsames Ziel ein. Respekt ist wichtig, auch in Form von Verständnis, wenn Teamkollegen etwas nicht so hinbekommen, wie es geplant war.

Philipp Lahm: Das sehe ich genauso. Es braucht unterschiedliche Typen für verschiedene Positionen und Aufgaben. Wobei im Falle einer Fußballmannschaft alle Spieler auch eine große Gemeinsamkeit haben: Wir mussten ein Raster durchleben. Jeder musste sich in jedem Spiel wieder neu durchsetzen. Von der Jugend bis zu den Profis. Der eine beim großen FC Bayern, der andere bei kleineren Vereinen, der nächste im Ausland. Immer ging es darum, eine Stufe weiterzukommen. Aber natürlich kann man unseren Torwart Manuel Neuer nicht mit einem Stürmer vergleichen.

Käßmann: Das ist ja gut biblisch, 1. Korintherbrief, Kapitel 12: „Viele Gaben – ein Geist.“ Das finde ich auch an der Reformationsgeschichte interessant. Martin Luther wird immer als die eine zentrale Figur dargestellt, aber es waren ganz viele Menschen, die auf unterschiedlichen Ebenen zusammengewirkt haben. Das fängt schon bei Jan Hus an. Melanchthon war neben Luther ein Schlüsselspieler der Reformation, Zwingli und Calvin haben die Reformation zu einer weltweiten Bewegung gemacht. Auch die Frauen in der Reformation waren wichtig, denken wir an Argula von Grumbach.

Warum verkürzen wir Geschichten gern auf den einen Star?

Käßmann: Die Medien brauchen ein Gesicht, an dem sich etwas ablesen lässt. Im Grunde ist das auch bei der Reformation so: Die Reformation in Deutschland hätte sich sicher nicht so stark entwickelt, wenn sie nicht so pointiert auf Luther ausgerichtet gewesen wäre.

Lahm: Ich denke, die Zeit, in der wir leben, ist sehr ungewiss. Und die Themen sind sehr kompliziert. Also brauchen wir Helden, zu denen man aufschauen kann, weil sie Mut bewiesen haben und ihre Erfolge Mut machen.

Hatten Sie in Ihrer Kindheit auch eine Heldin, einen Helden?

Käßmann: Als Kind? Daran erinnere ich mich nicht. In meiner Jugend war das ganz klar Martin Luther King. Der war fromm – und politisch. Gegen Rassismus, für Frieden und Gerechtigkeit.

Lahm: Ich hatte natürlich Fußballhelden. Ich hab mit fünf Jahren angefangen zu spielen. Die erste Weltmeisterschaft, die ich mitbekommen habe, war 1990. Lothar Matthäus mit dem WM-Pokal in Rom – das war ein Traum. Auch ich wollte später einmal viele Pokale gewinnen!

Käßmann: Ist ja in Erfüllung gegangen!

Lahm: Der WM-Titel fehlt leider noch. Helden außerhalb des Sports waren auch meine Großeltern. Meine Eltern und wir Kinder lebten mit ihnen in einem Haus. Ich war oft bei ihnen. Sie haben eine Traumehe geführt, haben sich immer umeinander gekümmert und um uns Enkelkinder. Bis heute ist die Familie etwas Großartiges für mich, meine Großeltern sind echte Vorbilder.

Käßmann: Übrigens, meine älteste Tochter ist nur wenig älter als Sie und hat ein Kind, das fast so alt wie Ihr Kind ist. Ich bin ganz zuversichtlich: Auch Ihre Generation wird wieder Vorbild für Kinder und Enkel sein.

Lahm: Ich habe einiges für mein eigenes Kind mitgenommen, was ich bei meinen Großeltern erlebt habe. Warum auch nicht? Mir hat das gutgetan. Ich habe 18, 19 Jahre zu Hause gewohnt, wenn man da nichts mitnimmt, hat man etwas falsch gemacht – oder die Eltern und Großeltern haben etwas falsch gemacht.

Herr Lahm, wie schaffen Sie es als Kapitän, dass Sie in Ihrer Mannschaft nicht nur Konkurrenten, sondern auch Mannschaftskameraden sein können, die sich vertrauen?

Lahm: Ich muss erkennen, was in der Mannschaft Thema ist. Und ich muss viel reden. Wenn etwas stört, setzen wir uns an einen Tisch, um Lösungen zu suchen, mit denen möglichst alle leben können. Das schafft Vertrauen. Vor zehn Jahren, als ich anfang, lief das noch anders, hierarchischer. Aber meine Generation –

FOTOS: SEBASTIAN ARLT

Philipp Lahm

Margot Käßmann



» Was löst es bei jungen Spielern aus, wenn sie die Kommentare im Netz lesen?

Margot Käßmann



» Die Kommentare unter den Berichten? Hab ich nie gelesen!

Philipp Lahm

und viele Spieler sind zehn Jahre jünger als ich, das ist wieder eine neue Generation – ist anders aufgewachsen: Bei Problemen darf man nachfragen und erwartet Antworten.

Irgendwann muss man aber doch auch mal sagen: „Freunde, so geht’s und nicht anders!“

Lahm: Klar. Aber ich muss zumindest erklären können, warum etwas so und nicht anders entschieden wurde. Dieses Reden muss man lernen, von Kindheit an.

Käßmann: Es ist ein Balanceakt, zwischen – einerseits – Führen und Leiten durch Verständigung. Andererseits: „Hier stehe ich und kann nicht anders!“ – Wir wissen nicht sicher, ob Martin Luther diesen Satz wirklich so gesagt hat. Aber es gibt im Leben Momente, an denen Menschen mit dieser Haltung für ihre Grundüberzeugung einstehen müssen. Auch in der Kirche kann nicht einer mit dem Kopf durch die Wand, wenn sonst keiner mitkommt. Es geht darum, möglichst viele Menschen mitzunehmen, zu überzeugen, ja zu begeistern. Aber wer von einer Sache überzeugt ist, muss auch mal vorpreschen. Und Kritik aushalten. Streit um die Wahrheit tut gut, wir erarbeiten unsere Meinung ja auch am Gegenüber. Ich kläre meine Position manchmal erst in der Auseinandersetzung. In der Demokratie brauchen wir das auch. Sonst gibt es Duckmäusertum, und das stützt Diktatur.

Lahm: Das stimmt. Aber man muss innerhalb von Regeln streiten. Wir reisen als Mannschaft mit 50 Männern und zwei Frauen. Ohne Regeln wüsste ich nicht, wie das enden würde.

Wer stellt die Regeln bei Ihnen auf?

Lahm: Im Endeffekt immer der Trainer. Aber eines hat sich in den vergangenen Jahren extrem geändert: Wir Spieler und alle, die sonst zum Team gehören – die Physiotherapeuten, die Betreuer –, können zum Trainer gehen und Änderungen vorschlagen. Das

müssen gar keine weltbewegenden Themen sein. Ein Beispiel: Nach dem Sonntagstraining sollte es ein gemeinsames Mittagessen geben. Aber auch für uns Spieler ist der Sonntag ein Familientag, etwas Besonderes. Also sind wir zum Trainer und haben gefragt: „Können wir das Essen sausen lassen?“ Wenn die Spieler gute Argumente haben, wird darauf gehört.

Herr Lahm, Sie haben eine Stiftung. Was war der Auslöser?

Lahm: Die Eindrücke aus dem Jahr 2007. Ich wusste, die Weltmeisterschaft 2010 sollte in Südafrika stattfinden, deshalb wollte ich Afrika kennenlernen. Für eine Woche war ich in Südafrika und in Swasiland. Ich habe Kinder getroffen, für die es kein Schulgebäude gab. Der Unterricht fand unter Bäumen statt. Die Kinder hatten einen kilometerlangen Weg dorthin zu bewältigen. Bei Regen fiel die Schule aus. Das hat mich nicht losgelassen. Ich wollte was tun und mitentscheiden, was ich unterstütze. Ich will aber ehrlich sagen: Natürlich muss ich mich vor allem auf den Fußball konzentrieren. Aber ich wollte trotzdem sofort helfen und nicht warten, bis meine Profikarriere vorbei ist. Und ich habe das Glück, dass mich viele kompetente Leute in der Stiftung unterstützen.

Wie verbreitet ist in Deutschland die Mentalität, anderen zu helfen?

Käßmann: Viele Leute engagieren sich. Ohne sie gäbe es keinen Kirchenvorstand, keine Feuerwehr...

Lahm: ...und keinen Fußballverein...

Käßmann: ...und auch keine Flüchtlingsbetreuung. Oder denken wir an Lesementoren, die zwei Mal die Woche zwei Stunden mit Kindern lesen üben – das würde alles nicht funktionieren, wenn es keine Menschen gäbe, die sich einbringen. Bei uns passiert viel.

Was erwarten Sie beim Thema Engagement von der Kirche?

Käßmann: Dass sie Menschen ermutigt, sich einzubringen. Die

Chancen stehen gut. Viele Leute, die kirchlich nicht so gebunden sind, sagen ja: „Ich bleibe in der Kirche. Weil ich weiß, dass mit den Kirchensteuern viel Gutes gemacht wird.“ Gerade für Kinder und Alte, also für die Menschen, die am verletzlichsten sind. Wir wissen, dass ungefähr 20 Prozent unserer Mitglieder mehr als 80 Prozent der Kirchensteuern aufbringen. Viele von denen, die viel geben können, geben auch gern.

Erwarten Sie von berühmten Sportlern, dass sie Vorbild sind?

Käßmann: Das ist ja auch biblische Weisheit: Wem viel gegeben ist, bei dem wird man viel suchen. Ich habe auch viel Glück gehabt, als Frau in Westeuropa geboren zu sein. Im Kongo wäre mein Leben anders verlaufen. Daher empfinde ich es so: Ich bin in einem Kreislauf, und im Moment kann ich geben, was andere brauchen. Aber schnell kann ich auf andere angewiesen sein. Und Sie, Herr Lahm, bekommen ja für Ihre Hilfe etwas zurück, nämlich Zuspruch. Geben ist seliger als nehmen – letztes Bibelzitat, versprochen.

Aber Sie werden nie allen Menschen helfen können.

Lahm: Soll man deshalb nichts tun? Meine Stiftung arbeitet nicht nur in Afrika, sondern auch in Deutschland, wo wir jährlich Sommercamps veranstalten. Auch hier gibt es viele Kinder, die nicht wissen, was Urlaub bedeutet. Ich habe vergangenen Sommer ein elfjähriges Mädchen getroffen, dessen Mutter aus dem Ausland stammt und nicht so gut deutsch spricht. Das Mädchen macht jeden Amtsgang und vieles andere für ihre Mutter. Im Sommercamp durfte sie eine Woche einfach mal Kind sein. Wenn Sie so ein Kind dankbar anlächelt und sagt: „Das war schön!“ – dann ist das für jeden Menschen eine wunderbare Bestätigung. Anderen zu helfen, das ist ganz was Schönes. Klar kann ich nicht allen Kindern auf der Welt helfen. Aber so vielen wie möglich.

Engagierte Menschen bekommen oft zu hören, sie seien Gutmenschen. Stört Sie das?

Käßmann: An dem Wort stört mich gar nichts. Mich stört nur, dass es so abfällig benutzt wird. Ich mag diesen zynischen Klang nicht: „Die glauben wohl, dass sie die Welt verändern können!“ Was ist die Alternative? Doch wohl nicht das Nichtstun! Niemand kann die ganze Welt verändern. Aber ein afrikanisches Sprich-

wort sagt: „Viele kleine Leute an vielen kleinen Orten, die viele kleine Schritte gehen, können das Gesicht der Welt verändern.“ Gutmensch, das müsste ein positiver Begriff sein: für die Menschen, die wenigstens den Schritt gehen, den sie gehen können.

Zynismus ist schlimmer als offener Widerspruch und Streit?

Käßmann: Ja. Und es ist ärgerlich, wenn so pauschal mit der Realität argumentiert wird, die wir natürlich nicht außer Acht lassen dürfen. Ein Beispiel: Ich finde, Rüstungsexporte müssen thematisiert werden. Warum sollen wir Panzer nach Saudi-Arabien verkaufen? Mir fällt kein Grund ein. Und ich lasse mich nicht abspesen mit dem Verweis auf das Wirtschaftswachstum. In welchem Land wollen wir leben? Ich will nicht in einem Land leben, das Rüstungsexporte in diesem Ausmaß gutheißt.

Lahm: Harter Wettbewerb und Menschlichkeit müssen sich nicht ausschließen. Mein ehemaliger Mitspieler Breno hat einen großen Fehler begangen, Brandstiftung. Dafür hat er eine Haftstrafe bekommen. Aber er kam mit 17 Jahren aus Brasilien, keine leichte Situation. Für ihn war hier vieles fremd, und er ist damit nicht fertig geworden. Ich finde es schön, dass er nun eine Aufgabe in der Geschäftsstelle unseres Vereins bekommen hat, um zurück ins Leben zu finden. Ich mag am FC Bayern, dass er Spielern, die Schwierigkeiten haben, hilft.

Frau Käßmann, Sie haben die Trauerandacht nach dem Tod von Robert Enke gehalten. Unterschätzen wir, dass Menschen, die in der Öffentlichkeit stehen, auch Schwächen haben?

Käßmann: Der Druck auf die Spieler ist ungeheuer groß. Sie dürfen keine Schwäche zugeben, sie sollen Helden sein, sie sind in den Medien und besonders im Internet der ständigen Beobachtung ausgesetzt. Der Tod von Robert Enke hat die Menschen in Hannover und Deutschland auch so erschüttert, weil er richtig beliebt war. Warum meinte er, diese Krankheit – die Depression – nicht zugeben zu dürfen? Ich wollte den Gottesdienst erst nicht machen. Aber dann haben mir Eltern geschrieben, die nicht wussten, was sie ihren Kindern sagen sollen. Zum Glück ist die Kirche ein Ort, der noch etwas anderes aussagen kann als ein Stadion.

Lahm: Auch wenn wir viel Geld verdienen und Privilegien genießen: Es ist nicht immer leicht, Profifußballer zu sein. Man muss

Anzeige

Besonderes Angebot nur für Chrismon-Leser



Das Gesamtwerk Bachs auf 172 CDs

Eingespielt unter dem Echo-prämierten Dirigenten Helmuth Rilling und seinen weltberühmten Ensembles. Diese vielfach preisgekrönte Gesamtausgabe muss man einfach haben!



nur 189 €

Gültig bis 15.12.2013

299 €

Einzelwerke von Johann Sebastian Bach:

Sämtliche Kantaten
Box mit 71 CDs,
Nr. 098.630, €D 99,95

Sämtliche Orgelwerke
Box mit 20 CDs,
Nr. 098.020, €D 39,95

Johann Sebastian Bach
Bach-Edition:
Die kompletten Werke
Repräsentative Box
mit 172 CDs +
Booklet-CD-ROM,
Nr. 098.620.222

SCM Shop

Himmlische GESCHENKE

✦ ENGEL FÜR UNTERWEGS

Klein, fein und mit viel Liebe zum Detail. Schutzengel aus der Miniaturen-drechserei Uhlig im Erzgebirge.

Kirschbaumholz und Padouk, Höhe: 6 cm, Durchmesser: 2,5 cm
BestellNr. 5686
€ 23,90



ENGEL DER LIEBE

Der kleine Engel mit der freundlichen Ausstrahlung begleitet Sie durch den Tag. Im Set mit einer längenverstellbaren (42–47 cm) Schlangenkette aus Silber, geschenkfertig verpackt im Schmuckkästchen.

925er Silber, Anhänger, ca. 19 x 16 mm
BestellNr. 5611 49,00 €

BESTELLEN SIE JETZT

Web: www.chrismonshop.de
Telefon: **0800 247 47 66** (gebührenfrei)
E-Mail: bestellung@chrismonshop.de

schon sehr charakterstark sein. Aber es hat sich etwas verändert. Heute werden Schwächen leichter toleriert als vor zehn, 20 Jahren. Aber Sie sprechen es an, Frau Käßmann: Das Internet gab es früher nicht. Da kann jeder jeden beleidigen, vollkommen anonym.

Käßmann: Das finde ich unerträglich. Was löst es bei jungen Menschen aus, wenn die Leute etwas schreiben, was sie den Spielern persönlich nie sagen würden? Das muss doch eine psychische Belastung sein, das alles zu lesen. Du musst heute schon eine große Haltung beweisen, öffentlich für etwas einzutreten, wenn du im Internet von jedermann mit Schmutz beworfen werden kannst. Deshalb haben viele Menschen auch keine Haltung mehr: Wenn ich nichts entscheide, kriege ich dieses Echo auch nicht ab.

Lahm: Ich habe nie richtig damit anfangen zu lesen, was im Internet über mich steht. Die Note im Sportteil schaue ich mir an. Aber die Kommentare unter den Berichten? Nie lesen! Und wenn der erste Kommentar gut ist – dann ja nicht weiterlesen! Ich rate den jungen Spielern, dass sie besser dran sind, je weniger sie über sich lesen. Wenn es gerade gut läuft, lesen sie gern, was die Leute über sie schreiben. Aber es kommen immer auch andere Zeiten.

Käßmann: Ich habe den Fehler gemacht, mir die Kommentare durchzulesen. Das hat mich teilweise angewidert. Was sind das für Menschen, die andere anonym derart beschimpfen können, ohne dass sie ihren Namen preisgeben?

Lahm: Drum ist mir meine Münchner Heimat wichtig. Meine Freunde sind ehrlich, sie kritisieren mich auch. Die klopfen mir nicht nur auf die Schulter, wie gut ich gespielt habe. Bei Freunden kann ich sein, wie ich bin – und muss nicht immer über Fußball reden. Ich diskutiere zum Beispiel gerne mal über Politik.

Wie geht es Ihnen, wenn die Zuschauer im Stadion pöbeln?

Lahm: Wenn es nicht einen Spieler persönlich betrifft, hat man als Mannschaft kein Problem damit. Wir sind eine Gruppe, wir sind ein Verein – es gehört zum Fußball, dass uns nicht jeder mag. Aber Pöbeleien gegen Einzelne: Das geht nicht! Dann müssen die Leute drum herum eingreifen.

Und wenn man dafür eins auf die Nase bekommt?

Käßmann: Sie müssen ja nicht allein hingehen, Sie können ja vorher fünf Nebenstehende bitten, mit einzuschreiten.

Lahm: Genau. Das ist die beste Vorgehensweise.

Fühlen Sie sich als Vorbild?

Lahm: Ja. Und ich mache mir das immer wieder bewusst, weil ich weiß, dass mir unheimlich viele Kinder zuhören, wenn ich im Fernsehen etwas sage. Das ist eine Verantwortung. Und eine Chance, Respekt und Fairness zu vermitteln.

Käßmann: Das gefällt mir an der reformatorischen Lehre: Dass nicht nur das klösterliche und zölibatäre Leben wichtiges Leben vor Gott ist, sondern dass du dort, wo du in der Welt stehst – ob als Handwerker oder Fußballer –, Verantwortung hast. Das meinte Luther: Wo du im Leben stehst, sollst du verantwortlich vor Gott, dir selbst und den Menschen leben. Sie sind eben nicht nur ein Jungmillionär, der ein heiteres Leben hat.

Moderation: Arnd Brummer und Nils Husmann



Scannen und anschauen: Hilft Glaube beim Sport?
Und wie sportlich muss man in der Kirche sein?
Philipp Lahm und Margot Käßmann im Video-Interview
➔ chrismon.de/lahm-kaessmann

Diese Reise veranstalten wir bereits im 4. Jahr mit großem Erfolg: Über 5.000 Reisegäste sind seither mit uns an die Seidenstrasse gereist!



Registanplatz in Samarkand

8 Tage Erlebnisreise entlang historischer Route:

Mythos Seidenstraße

Schon für Goethe hatte die Seidenstraße einen mystischen Klang

Phantastische orientalische Bauwerke warten auf Sie

Alte Handelsstädte an der Seidenstraße: Chiwa, Bukhara, Samarkand

Taschkent - Bindeglied zwischen Geschichte und Moderne

Flug mit renommierter deutscher Fluggesellschaft



Herzlich willkommen! © D. Guth



Kalta Minor in Chiwa



Ruinen des Ok Saroy © D. Guth



Seit 2000 Jahren verbindet die sagenumwobene Seidenstraße China mit dem Abendland. Allein ihr Name weckt Träume von Karawanen, kostbaren Stoffen und orientalischen Gewürzen. Im einstigen Reich Dschingis Khans sind die Zeugen der Vergangenheit noch lebendig: Prachtvolle orientalische Bauwerke prägen das Bild der alten Handelsstädte. Abseits der Städte fasziniert eine außergewöhnliche Landschaft. Überall trifft man auf eine schier unglaubliche Gastfreundschaft! Noch ist die Seidenstraße ein Geheimtipp für Reisende. Entdecken Sie hier den unverfälschten Orient mit all seiner Magie und Mystik!

Diese Reise ist besonders komfortabel: Sie fliegen mit der deutschen Fluggesellschaft GERMANIA ohne umzusteigen nach Urgench und zurück von Taschkent (bzw. umgekehrt).

Der aufwändige Rücktransfer durch das Land zum Ausgangsflughafen entfällt!

Reiseprogramm*:

- 1. Tag:** Flug von Deutschland nach Urgench - **Ausflugspaket:** Chiwa - Freitagsmoschee, Minarette und Residenzen
- 2. Tag:** **Ausflugspaket:** Weiterreise durch die Kizilkum Wüste nach Bukhara
- 3. Tag:** **Ausflugspaket:** Bukhara - Weltberühmte Mausoleen und Moscheen
- 4. Tag:** **Ausflugspaket:** Bukhara
- 5. Tag:** **Ausflugspaket:** Bukhara - Sharisabs - Samarkand
- 6. Tag:** **Ausflugspaket:** Samarkand - Nekropolen und Medresen
- 7. Tag:** **Ausflugspaket:** Samarkand - Taschkent: Antike trifft auf Moderne
- 8. Tag:** **Ausflugspaket:** Taschkent - Rückflug nach Deutschland

*) Je nach Abflugtermin wird diese Rundreise auch in gegenläufiger Richtung durchgeführt.

Unter www.globalis24.de finden Sie die ausführlichen Reisebeschreibungen

Außerdem im Frühjahr: Portugal, Baltikum, Jersey & Guernsey, Schottland, Azoren
➔ www.globalis24.de

Flug ab/an:	Reisetermine:
Lübeck	20.03. - 27.03.2014
Paderborn-Lippstadt	27.03. - 03.04.2014
München	27.03. - 03.04.2014
Friedrichshafen	03.04. - 10.04.2014
Berlin	03.04. - 10.04.2014
Stuttgart	10.04. - 17.04.2014
Köln-Bonn	17.04. - 24.04.2014
Dresden	17.04. - 24.04.2014
Dortmund	24.04. - 01.05.2014
Hannover	24.04. - 01.05.2014
Erfurt-Weimar	01.05. - 08.05.2014
Bremen	08.05. - 15.05.2014
Karlsruhe Baden-Baden	08.05. - 15.05.2014

Eingeschlossene Leistungen:

- Flüge mit der renommierten Fluggesellschaft GERMANIA nach Urgench und zurück von Taschkent (bzw. umgekehrt)
- Flugabhängige Steuern und Gebühren
- 7 x Übernachtung in Hotels der Mittelklasse
- 7 x Frühstücksbuffet
- 7 x Abendessen z. T. in ausgewählten Restaurants
- Reiseliteratur

Reisepreis pro Person: € 1.295,-
im Doppelzimmer, Einzelzimmerzuschlag: € 195,-

Nicht im Reisepreis eingeschlossen und vorab buchbar:

- Ausflugspaket und Rundreise inkl. Eintrittsgelder lt. Reiseprogramm: € 245,- p.P.
- Rundreise - Transfers Flughafen - Hotel - Flughafen - Stadtbesichtigung Chiwa - Stadtbesichtigung Bukhara - Stadtbesichtigung Sharisabs - Stadtbesichtigung Samarkand - Stadtbesichtigung Taschkent - Deutsch sprechende Reiseleitung vor Ort
- Gruppenvisum einschliesslich Besorgung: € 45,- p.P.

Es gelten die Reisebedingungen des Reiseveranstalters: GLOBALIS Erlebnisreisen GmbH, Uferstraße 24, 61137 Schöneck

GLOBALIS
ERLEBNISREISEN



Warum erlebte der christliche Glaube so einen kometenhaften Aufstieg? Wer bestellte die Reformation? Kann man Hugenotten essen? Und: Was hat das alles mit mir zu tun?

Fabian Vogt gibt Antworten: fundiert, übersichtlich und dabei höchst unterhaltsam.



Fabian Vogt
Kirchengeschichte(n) für Neugierige
Das kleine Handbuch großer Ereignisse
168 Seiten | 13 x 19,0 cm | Paperback
ISBN 978-3-374-03154-2 € 9,95 [D]



EVANGELISCHE VERLAGSANSTALT
Leipzig
www.eva-leipzig.de

Buchung und Infos online unter ➔ www.globalis24.de

Prospekte, Beratung und Buchung: ☎ 0 61 87 / 48 04-840

Mo - Fr von 9 - 18 Uhr · Bitte geben Sie bei Ihrem Anruf den Aktionscode **CHRISMONSpezial** an.

„Ein Rebell mit großer Sprachgewalt“

Wer war Martin Luther?
Ein Historiker beschreibt
den Reformator als
Gegner jeder Ideologie.
Und als echten Sturkopf



Heinz Schilling, 71, lehrte bis 2010 Geschichte der frühen Neuzeit an der Humboldt-Universität Berlin. Er ist Mitglied im Wissenschaftlichen Beirat Luther 2017 – 500 Jahre Reformation.

chrismon: Egon Erwin Kisch, der große Reporter, nannte Luther den ersten modernen Journalisten, weil er die Bibel so übersetzte und so schrieb, dass alle es lesen konnten. Stimmt das?
Heinz Schilling: Ich kann dem teilweise zustimmen, muss aber auch widersprechen. Zustimmung, weil dieser Mann ungeheuer aktuell und umfangreich produziert hat. Der hat seine Texte geradezu rausgehauen. Die andere Seite: Luther sieht sich selbst, wie er in Worms formuliert, als „gefangen im Worte Gottes“. Er kann nicht tagesjournalistisch distanziert bewerten. Dass er vorzüglich schrieb, ist keine Frage.
So fern und doch so nah. Was ist aktuell geblieben von der Haltung dieses Menschen Luther? Und wo muss man sagen: Na ja, das war vor 500 Jahren – der lebte in einer anderen Welt?
Wenn ich verfolgt habe, wie die Parteien sich nach der Wahl um die Regierungsbildung mühten, dachte ich oft an Luther. Der war ein Mann, der die Ideologien seiner Zeit abwehrte. Leute wie Thomas

Müntzer, aber auch die Mystiker hat er zurückgewiesen, weil sie ihm die Dinge zu ideologisch behandelten. Luther hätte den Parteipolitikern zugerufen: Hört auf mit dem ideologischen Zickzack, bohrt die dicken Bretter, so dass es für die nächsten Jahre eine vernünftige Regierung für Deutschland gibt. Die religiösen Ideologen hat er auch bei der Neukonstruktion der Kirche immer wieder gebremst mit dem Hinweis, wir müssen Geduld haben, wir müssen den Menschen die Reform so vermitteln, dass sie es verstehen.
Luther wollte eine universale Reform der Christenheit. Das ist schiefgegangen.
In einem war Luther völlig „unmodern“. Er war überzeugt davon, dass der Teufel wirklich regierte. Außerdem war er unfähig zum Dialog. Ob das die Zwickauer Propheten um Thomas Müntzer waren oder die Reformierten oder die der Papstkirche Treuen – Luther war nie kompromissbereit, konnte und wollte nicht hören, was Andersglaubende sagten und dachten. Er hat die Differenzierung der Welt erzwungen, konnte sich selbst aber nie als Teil derselben sehen.
Vielfalt im Nebeneinander der Glaubenden und ihrer Religionen war seine Sache nicht.
Das darf man nicht verstecken. Andererseits: Nur sein fester Glaube an eine für ihn absolute Wahrheit hat ihn überhaupt in die Lage versetzt, die Reformation durchzuziehen.
Die Leuenberger Konkordie, gerade 40 Jahre alt, ermöglicht es

Christen mit unterschiedlichem Abendmahlsverständnis, gemeinsam am Tisch des Herrn zu sein. Für Luther denkbar?

Nein! Das hat er nach den Marburger Gesprächen über ein gemeinsames Abendmahl sehr deutlich gemacht. Mit seiner Sprachgewalt hat er gegenüber den anderen reformatorischen Kräften vieles zerschlagen, nicht nur gegenüber der Papstkirche.

Luther stellte fest, der Alltag sei der Platz, an dem sich das Christsein erweise. Bei der Arbeit, im „Beruf“ – eine Luther-Erfindung – seien die Menschen Priester.

Das In-die-Welt-Bringen des Religiösen war eine gewaltige Leistung Luthers. Er denkt noch ganz in der Ständegesellschaft. Jeder hat seinen Platz, aber wenn er dort den Dienst für die Nächsten und für Gott leistet, dann hat er direkten Zugang zu Gott. Das ist etwas Egalitäres. Das darf nicht verloren gehen. Luther war kein Revolutionär, er war ein Rebell. Aber der Beginn der Gleichheit steckt in der Idee, dass alle Menschen Gott gegenüber gleich sind, unabhängig von ihrem Stand. Das muss man den Menschen heute neu bewusst machen, wenn sie sagen, die Religion habe die Emanzipation immer nur behindert oder verzögert. Nein! Durch diesen religiösen Aufbruch begann der lange Weg hin auch zur sozialen Gleichheit.

Was haben Katholiken und die katholische Kirche durch die Reformation gewonnen? Gibt es da überhaupt etwas?

Aber natürlich. Es gab auch schon vor Luther reformorientierte Kräfte in der römischen Kirche. Aber ihre Bemühungen sind immer im Sand verlaufen. Entweder wurden die Reformer wie John Wyclif oder Jan Hus gebrandmarkt oder so geschickt integriert, in Watte gepackt, dass sie wirkungslos blieben. Nach Luther war das nicht mehr möglich. Luther war der Stachel im Fleisch dieser römischen Kirche, in der Religion zur Nebensache zu verkümmern drohte. Durch Luther kam auch die römische Kirche wieder zu einer Konzentration auf das Religiöse als existentielle Kraft.

Was ist Ihre Erwartung für das Reformationsjubiläum 2017?

Ich habe die Sorge, dass dieses Ereignis zu einem touristischen, volksfestlichen Event verkümmern könnte. Wir sollten dieses Datum zu einer Würdigung und zu einer Neuorientierung an der reformatorischen Leistung Luthers nutzen. Voraussetzung für ein Gelingen ist aber, Luther und seine evangelische Theologie nicht vorschnell auf die Interessen und Bedürfnisse der Gegenwart zu verengen, sondern zu versuchen, ihn und die Reformation aus ihrer Zeit heraus zu begreifen. Erst eine solche historische Grundlagenforschung macht den Blick frei auf seine Bedeutung für die Gegenwart und vor allem für die Zukunft christlichen Zusammenlebens in konfessioneller Verschiedenheit.

Fragen: Arnd Brummer

Heinz Schilling:
Martin Luther.
Rebell in einer Zeit
des Umbruchs
(C.H.Beck, 2012)



FOTOS: MICHAEL ONDRUCH, PR



Scannen und anschauen: Mehr zur Reformation, Luther und der evangelischen Kirche erläutert Thies Gundlach vom EKD-Kirchenamt im Video: chrismon.de/luther-reformation

100% GRATIS

SO VIELE KOSTPROBEN
WIE NOCH NIE!



★ FÜR ALLE, DIE GEFRO
NOCH NICHT KENNEN

100% GENUSS

Probieren geht über Studieren: Freuen Sie sich auf Ihr GEFRO-Probierpaket mit so vielen Kostproben wie noch nie: Suppe, Soße und Würze. Alles ist rein pflanzlich/vegetarisch, mit wenig Fett und Kalorien. Und alles ist GRATIS.

- 1 Der vielseitige Alleskönner steht im Mittelpunkt Ihres GRATIS-Probierpaketes.
- 2 Geschmacklich sensationell: Sauce Bolognese, mit Soja statt Fleisch.
- 3 Neu und lecker: Pesto Verde – Wasser und Öl dazu, fertig!
- 4 Und die Bio Helle Soße rundet Ihr GRATIS-Probierpaket lecker ab.
- 5 Italienische Genussmomente verheißt die Bio-Würzmischung „Bella Italia“.
- 6 Traditionell für die gute Küche: Die kräftige Soße zu Braten.

GRATIS-GUTSCHEIN

GEFRO
...macht glücklich!



Bitte in GROSSBUCHSTABEN ausfüllen und einsenden:

Vorname	Name
Straße/ Hausnummer (keine Firma, kein Postfach!)	PLZ, Ort
Telefon	E-Mail
Datum	Unterschrift

★ **Spielregeln:** Diese Kennenlernaktion richtet sich an Haushalte, die GEFRO noch nicht kennen. Das Probierpaket wird nur einmal pro Haushalt verschickt. **Datenschutzhinweis:** GEFRO nutzt die Adressdaten zur Abwicklung der Probierpaket-Anforderung und zusätzlich für eigene Marketingzwecke (keine Vermietung). Sie können dem jederzeit widersprechen.

Gratis-Gutschein einsenden an:
GEFRO Reformversand Frommlet KG
Wernher-von-Braun-Str. 21
87700 Memmingen / Allgäu



Gutschein-Nr. nennen:
9.170

Oder per Fax an:
0800/95 95 113
Oder per Telefon:
0800/95 95 112
Oder per Internet:
www.gefro.de/9.170

Fax und Anruf gebührenfrei aus dem Festnetz (€ 0,00/Min.) abweichende Tarife aus dem Mobilfunknetz

Radio- und TV-Tipps zur Reformationskampagne

„Ich kann nicht anders“, die Kampagne von EKD und chrismon über engagierte Menschen, wird von vielen Medien aufgegriffen: Der Hessische Rundfunk sendet am 20. 10. in „Start“ (6–10 Uhr) und am 31. 10. einen Schwerpunkt. Auf NDR 1 Niedersachsen ist am 31. 10. um 12 Uhr Jörg Bollmann, Direktor des Gemeinschaftswerks der Evangelischen Publizistik, in der „Plattenkiste“ zu Gast. Auch NDR 1 Welle Nord und NDR 90,3 berichten. Bei WDR und BR gibt es Radioan-dachten zu „Ich kann nicht anders“. Und im Fernsehen spricht Pastorin Annette Behnken aus Wennigsen das „Wort zum Sonntag“ zur Engagement-Kampagne: am 2. 11. um 23.50 Uhr in der ARD.

alle Termine auf chrismon.de und rundfunk.evangelisch.de



Syrische Flüchtlinge

Wie kommen sie über den Winter?

Der Bürgerkrieg in Syrien hat Millionen Menschen entwurzelt. Die Diakonie-Katastrophenhilfe hilft ihnen vor Ort



Prof. Dr. Claudia Warning ist Vorstandsmitglied bei Brot für die Welt und verantwortlich für Internationale Programme und Inlandsförderung.

chrismon: Vier Millionen Menschen sind innerhalb Syriens auf der Flucht, zwei Millionen außerhalb des Landes. Wie kann die Kirche angesichts dieser gigantischen Zahlen helfen?

Claudia Warning: Indem wir uns ganz genau ansehen, was nötig ist. Und uns mit unseren Partnern vor Ort absprechen. Da wir seit Jahrzehnten in der Region vertreten sind, haben wir ein dichtes Netzwerk aufgebaut. **Helfen Sie nur christlichen Flüchtlingen?** Nein, natürlich nicht. Wer in Not ist, dem wird geholfen, egal ob evangelisch oder orthodoxer Christ, egal ob sunnitischer oder schiitischer Muslim.

Katastrophenhilfe steht manchmal in der Kritik: Transportkosten sind zu hoch, es wird zu viel zu schnell Geld ausgegeben. Wir kennen diese Vorwürfe. Wir arbeiten daher eng mit lokal ansässigen Organisationen

zusammen. Jeder macht das, was er am besten kann. Über unsere Partner kaufen wir lokal ein: Lebensmittel, Decken oder Kochgeschirr. Das hält die Kosten niedrig.

Was ist das größte humanitäre Problem? Die Menschen zu erreichen, die nicht in den Camps leben. Hunderttausende von Flüchtlingen sind in jordanischen Gemeinden untergekommen. Was als Nothilfe gedacht war, dauert jetzt schon zwei Jahre. Statt drei Kinder in einer Unterkunft sind es sieben, statt einer Großmutter zwei oder drei. Da herrschen oft katastrophale Bedingungen. **Wäre es nicht sinnvoller, die Menschen nach Deutschland zu holen? Hier sind sie jedenfalls sicher.**

Nein, es ist sinnvoller, ihnen dort zu helfen. Es ist wichtig, dass diese Menschen nicht noch weiter entwurzelt werden. Wir reden über mehr als sechs Millionen Menschen. Das ist eine der größten humanitären Katastrophen der letzten Jahre. Auch finanziell hat es Vorteile: Nehmen Sie eine Spende von 100 Euro: Damit kaufen wir pro Monat für eine Flüchtlingsfamilie im Libanon vier Hygienepakete à 25 Euro. Das beinhaltet Dinge wie Zahnbürsten, Zahnpasta, Seife, Toilettenpapier, Damenbinden, Waschmittel. In Deutschland wäre so ein Paket um ein Vielfaches teurer.

Was hilft? Geld! Viel Geld. Während bei Naturkatastrophen sehr großzügig geholfen wird, fließen die Spenden bei Kriegen wie diesem in Syrien spärlich. Und: Der Winter steht bevor. In der Region gibt es Kälte und gelegentlich Schnee. Wir müssen die Menschen vor dem Erfrierungstod schützen. Das macht uns sehr große Sorgen.

Die Fragen stellte Dorothea Heintze

Spendenkonto: 502 502, Evangelische Darlehns-genossenschaft Kiel, BLZ 2106 0237, Stichwort „Syrien“. Mehr Informationen: diakonie-katastrophenhilfe.de

FOTOS: LYNSEY ADDARIO/VII, PR

Das evangelische Pfarrhaus im Spiegel der Zeit – Ausstellung im Deutschen Historischen Museum

Sie sind seit fast 500 Jahren Kraftzentren der evangelischen Kultur und prägen stark das religiöse und politische Leben der Gesellschaft. Von evangelischen Pfarrhäusern gingen pädagogische und soziale, religiöse und literarische Neuerungen aus. Das Deutsche Historische Museum in Berlin zeigt vom 25. Oktober bis zum 2. März die Ausstellung „Leben nach Luther“: eine aufwendige Analyse zur Bedeutung und Zukunft des Pfarrhauses.



Informationen zur Ausstellung: dhm.de



evangelisch.de

Das Jahresthema: Reformation und Politik

Wie politisch sollen Predigten sein? Oder dürfen sie es etwa gar nicht? Geht evangelisch nicht besser unpolitisch? Was ist mit der Flüchtlings- und Ausländerpolitik, der Wirtschafts- und Sozialpolitik? Und erst recht mit der Familienpolitik? Etliche Grund-satzfragen tun sich auf, denen die Redaktion von evangelisch.de im Jahr 2014 folgt. Das Themenjahr „Reformation und Politik“ beginnt am Reformationstag, dem 31. Oktober. Es ist eine weitere Etappe auf dem Weg zum Reformationsjubiläum 2017.

Analysen und Reportagen auf evangelisch.de

Anzeige

chrismon-Videos Punktgenau



Man wird ja mal fragen dürfen. Was steht denn zum Thema Sex in der Bibel? Oder: Gibt es da so etwas wie ein

Familienideal? Der Berliner Kirchenhistoriker Christoph Marksches beantwortet Fragen, jeden Monat neu in einem Video auf chrismon.de, am schönsten anzusehen auf der kostenlosen chrismon-App. Die Bibel, so der Professor der Humboldt-Uni, ist ein Lebensbuch für alle Lagen und nahezu alle Fragen. Tabus? Nicht vorgesehen.



Christoph Marksches im Video: chrismon.de/die-bibel

eine STARKE FRAUEN geschichte
500 Jahre Reformation

01. Mai – 31. Oktober 2014
Schloss Rochlitz
www.schloss-rochlitz.de

NEU Komplettsatz Lettland

Euro-Einführung am 1.1.2014

Offizielle Zahlungsmittel

Münzabbildungen nicht in Originalgröße – Ø 16,25 bis 25,75 mm

Gratis: Gesichert im edlen Blister

Amtlicher Tauschpreis
3,88 €

Abb. ohne Gewähr

Jetzt zum Tauschpreis sichern
Kleinstaat: Nur wenige Euro-Sätze verfügbar

MEINE BESTELLUNG

Ja, schicken Sie mir bitte den Euro-Kursmünzensatz Lettland 2014 zum amtlichen Tauschpreis von 3,88 € (zzgl. 2,95 € Vers.-Kosten = 6,83 €) und später, als besonderen Service, die aktuellsten Neuausgaben zu den bedeutendsten numismatischen Themen. Ich habe innerhalb von einem Monat nach Erhalt der Ware und der von BTN zu erteilenden Rückgabebefehl volles Rückgaberecht. **Best.-Nr.: CS 3086411** Ich akzeptiere die allgemeinen Geschäftsbedingungen von BTN. Diese kann ich unter www.btn-muenzen.de nachlesen oder in schriftlicher Form von BTN anfordern.

☐ Herr ☐ Frau

Name, Vorname (Bitte in Blockschrift)

Straße, Nr.

PLZ Ort

Telefon für eventuelle Rückfragen

Profitieren Sie weiterhin von BTN!
Bitte ankreuzen ☐ Ich möchte, dass BTN mich auf dem schnellsten Wege telefonisch über die aktuellsten und begehrtesten Münzangebote informiert. So steigen meine Chancen, auch streng limitierte Ausgaben zu erhalten, auf die andere Sammler verzichten müssen. Diese Einwilligungsklausel kann ich jederzeit mit Wirkung für die Zukunft schriftlich gegenüber der BTN Versandhandel GmbH, An der Waage 1, 38527 Meine widerrufen. Ferner kann ich der Nutzung meiner personenbezogenen Daten für Zwecke der Werbung jederzeit gegenüber BTN widersprechen.

Bitte ausfüllen und abschicken an:

BTN Münzen
Deutsche Ausgabestelle · 38526 Meine

EIL-BESTELLUNG: CS 3086411
☎ 05304/906035
☎ 05304/906033
✉ info@btn-muenzen.de

IHRE WEGE ZUR MITGLIEDSCHAFT

0800-8138138*

www.eintritt.evangelisch.de

eintritt@evangelisch.de

Dies ist die kostenlose zentrale Telefonnummer der Evangelischen Kirche in Deutschland für Ihren Kircheneintritt. Sollte sie belegt sein, schicken Sie bitte eine E-Mail, rasche Antwort garantiert. Sie können sich auch an Ihre Kirchengemeinde oder an eine der mehr als 100 Kircheneintrittsstellen wenden.

* Kostenlose Wiedereintrittshotline, Montag bis Freitag, 9 bis 17 Uhr, außer an Feiertagen

Impressum **chrismon spezial**, das evangelische Magazin zum Reformationstag 2013, erscheint im Auftrag der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD). Herausgeber: Landesbischof a. D. Dr. Johannes Friedrich, Dr. Margot Käßmann, Dr. h. c. Nikolaus Schneider. Konzeption/Beratung: Dr. Michael Brinkmann, Henning Kiene, Sven Waske. Redaktionsleitung: Arnd Brummer (Chefredakteur), Ursula Ott (stellv. Chefredakteurin). Art-Direktor: Dirk Artes. Weitere leitende Redakteure: Anne Buhrfeind, Sabine Horst (Textchefinnen), Eduard Kopp (Theologie). Chef vom Dienst: Andreas Fritzsche. Redaktion: Burkhard Weitz, Nils Husmann, Dorothea Heintze, Juliane Ziegler (chrismon.de). Grafik: Elisabeth Keßler, Kerstin Ruhl. Produktion: Kristin Kamrad. Bildredaktion: Michael Apel, Dorothee Hörstgen. Dokumentation: Reinhold Schardt. Kontakt: Redaktion, Postfach 50 05 50, 60394 Frankfurt am Main, Telefon 069/580 98-0, Fax 069/580 98-286, E-Mail: redaktion@chrismon.de. Verlag: Hansisches Druck- und Verlagshaus GmbH, Adresse wie Redaktion, E-Mail: hdv@chrismon.de. Besucheradresse: Emil-von-Behring-Straße 3, 60439 Frankfurt am Main (Sitz der Gesellschaft: Frankfurt am Main, HRB-Nr. 79330). Geschäftsführer: Arnd Brummer, Jörg Bollmann. Verlagsleitung: Bert Wegener. Marketing: Stefan Hassels. Anzeigen: m-public Medien Services GmbH, Georgenkirchstraße 69/70, 10249 Berlin. Internet: www.m-public.de. Anzeigenleitung: Yvonne Christoph, Telefon 030/28 87 48 33, Fax 030/24 04 74 03. E-Mail: anzeigen@chrismon.de. Druck: PRINOVIS Ahrensburg GmbH & Co. KG, Alter Postweg 6, 22926 Ahrensburg.



Anzeige

Lesen, was zählt!

**Kommentare – Essays –
Analysen – Nachrichten**

Verständlich auf den Punkt gebracht, präsentiert Ihnen die evangelische Monatszeitschrift **zeitzeichen** Monat für Monat aktuelle und gesellschaftlich relevante Themen. Dafür stehen eine professionelle Redaktion und eine hochkarätige Herausbergerschaft.

Kirche
Politik
Wirtschaft
Kultur
Medienethik
Wege zum Frieden
Ökumene
Klimaschutz
Ehrenamt
Mobilität
Familienmodelle



**Der Kompass
in unserer
Informationsflut.**

Bitte senden Sie mir eine kostenlose Probeausgabe von **zeitzeichen**.

Name | Vorname

Straße | Hausnummer

PLZ | Ort

Telefon-Nummer

Ich bin damit einverstanden, dass Sie mich nach Erhalt der Probeausgabe telefonisch nach meiner Meinung zu **zeitzeichen** befragen – bitte gegebenenfalls keine Telefonnummer angeben.

**Coupon bitte ausschneiden /
fotokopieren und einsenden an:**

GEP gGmbH
Kundenservice zeitzeichen
Postfach 50 05 50
60394 Frankfurt am Main

Telefon: 069/58098 309
Telefax: 069/58098 71 309
E-mail: bhummel@gep.de



**Pfarrerin
mit Weitblick:
Susanne
Weichenhan**

Herzliche Einladung

Hinein in die Kirche oder nicht? Pfarrerin **Susanne Weichenhan** hat ein paar Tipps

Huch, so ehrlich, so direkt? Susanne Weichenhan, Pfarrerin der Potsdamer St.-Nikolai-Kirche, kommt gern zügig zur Sache. Da überlegt sich jemand, wieder in die evangelische Kirche einzutreten, quält sich ein bisschen, ob er es tun soll. Eine sensible Situation, die die Pfarrerin mit Charme und Freundlichkeit füllt. „Wenn mir jemand berichtet, dass er früher einmal aus der Kirche ausgetreten ist, frage ich ihn als Erstes: Sagen Sie, haben Sie irgendwann mal schlechte Erfahrungen mit der Kirche gemacht?“ Mitunter bricht dann ein Damm und sie bekommt von frustrierenden Erfahrungen zu hören.

Susanne Weichenhan und ihre Pfarrerkollegen hören zu, fragen nach. „Oft stellt sich in einem solchen Gespräch wieder Vertrauen ein“, sagt Susanne Weichenhan. „Dass man Negatives erlebt hat, heißt ja nicht, dass die Sache in sich schlecht ist.“ Verkappte Mission? Nein, aber jede Menge Offenheit. Gibt's vor dem Eintritt ein Glaubensexamen? Auch nicht. „Ergebnisoffene Gespräche“ nennt das die Pfarrerin.

Die St.-Nikolai-Kirche in Potsdam ist eine von mehr als hundert Anlaufstellen, in der man auf unkomplizierte Weise in die evangelische Kirche eintreten kann. Es kommen Menschen, die Pate werden möchten oder kirchlich heiraten wollen. „Es gibt so viele innere Gründe“, sagt Susanne Weichenhan. „Ich erinnere mich an ein langes Gespräch mit einem Mann, der durch den Tod der Eltern ins Nachdenken gekommen war und sich daran erinnerte, was die Eltern ihm für seinen eigenen Glauben auf den Lebensweg mitgegeben hatten. Damit hatte er sich jahrzehntlang auseinandergesetzt.“

Ein bisschen Bürokratie beim Eintritt muss allerdings sein. Die alte Tauf- und die Austrittsbescheinigung sollten vorliegen. Sie lassen sich auch neu besorgen.

Ein Interview mit Susanne Weichenhan, Pfarrerin der Potsdamer Nikolaikirche, lesen Sie auf **71 chrismon.de/nikolai**

FOTO: ANJA LEHMANN



Hanseatisches Wein & Sekt Kontor

SPANIENS TOP-WEINE



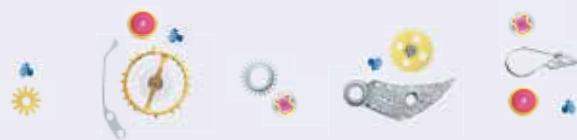
**8 Flaschen +
Gläser von Zwiesel Kristallglas
im Vorteilspaket statt € 91,30 nur € 49,-**

www.hawesko.de/chrismon

**oder Tel. 04122 50 44 33 unter Angabe der Vorteilsnummer 1039554 bestellen.
Keine Versandkosten innerhalb Deutschlands!**

Zusammen mit 8 Flaschen im Vorteilspaket erhalten Sie 4 Gläser von Zwiesel Kristallglas, Deutschlands renommiertem Glashersteller, im Wert von € 24,90. Versandkostenfrei innerhalb Deutschlands. Max. 3 Pakete pro Kunde und nur so lange der Vorrat reicht. Es handelt sich um Flaschen von 0,75 Liter Inhalt. Alkoholische Getränke werden nur an Personen ab dem vollendeten 18. Lebensjahr geliefert. Informationen zu Lieferbedingungen und Datenschutz finden Sie unter www.hawesko.de/datenschutz. Ihre Hanseatische Wein- und Sekt-Kontor Hawesko GmbH, Geschäftsführer: Nikolas von Haugwitz, Gerd Stemmann, Anschrift: Hamburger Straße 14-20, 25436 Tornesch, Handelsregistereintrag: HRB 99024 Amtsgericht Hamburg, USt-Identifikationsnr: DE 25 00 25 694.





[Mit Liebe in Glashütte gefertigt.]



Wertvoll und wunderschön, rar und in Gold. Jetzt hier: Augsburg: Bauer & Bauer; Bayreuth: Böhnlein; Berlin: Christ im KaDeWe, Leicht, Lorenz, Niessing, Wempe; Bielefeld: Böckelmann; Bonn: Hild; Bremen: Meyer; Chemnitz: Roller; Darmstadt: Techel; Dortmund: Rüschenbeck; Dresden: Leicht; Düsseldorf: Blome, Wempe; Erfurt: Jasper; Erlangen: Winnebeck; Essen: Mauer; Frankfurt: Wempe; Glashütte: NOMOS Kaufhaus; Hamburg: Bucherer, Wempe; Hannover: Wempe; Kassel: Schmidt; Koblenz: Hofacker; Köln: Berghoff, Rüschenbeck; Leipzig: Wempe; Lübeck: Mahlberg; Ludwigsburg: Hunke; Mainz: Willenberg; München: Bucherer, Fridrich, Möller, Wempe; Münster: Oeding-Erdel; Nürnberg: Wempe; Regensburg: Kappelmeier; Stuttgart: Niessing, Wempe; Ulm: Scheuble; Wiesbaden: Eppler. www.nomos-store.com und www.nomos-glashuette.com.

NOMOS
GLASHÜTTE